



Tscherwenkaer Heimat-Zeitung

Folge 54

Jahreswechsel 2009/2010

Jahrgang 24

Auf der Flucht

Berichtet wird über Flucht und Vertreibung der Deutschen aus dem ehemaligen Jugoslawien ab Herbst 1944; kurz gefasst über die Gebiete serbisches Banat, Baranja, Syrmien und Slawonien; ausführlich über die Batschka



Als sich im Herbst 1944 die Front und damit die Rote Armee in Verbindung mit Partisanenverbänden rasch der Batschka näherte, erhob sich bei den deutschen Bewohnern die Frage: „Gehen oder bleiben?“ Umstände, die als eine Bedrohung für Leib und Leben empfunden werden mussten, konnte man nur durch Flucht entgehen. Die Geflüchteten haben also keineswegs freiwillig ihre Heimat verlassen, ihre Flucht war eindeutig eine erzwungene Flucht. Nur etwa die Hälfte der deutschen Bevölkerung der Batschka ist vor dem Herannahen der Front geflüchtet. Die andere Hälfte konnte oder wollte nicht gehen.

Auf der Flucht

Berichtet wird über Flucht und Vertreibung der Deutschen aus dem ehemaligen Jugoslawien ab Herbst 1944; kurz gefasst über die Gebiete serbisches Banat, Baranja, Syrmien und Slawonien; ausführlich über die Batschka

Vorwort

Als Grundlage für die Erstellung dieses Berichtes wurden nur geschichtlich gesicherte Tatsachen, Ereignisse und authentische Erlebnisberichte herangezogen und verwendet. Nähere Angaben zu den benutzten Quellen finden sie am Schluss dieses Berichtes.

Verzweifelte Menschen mit ihrer letzten geretteten Habe mussten ihre angestammte Heimat verlassen. Es war ein Abschied in Hast und Trauer, **ein Abschied für immer?** Ja ein Abschied für immer! Durch die AVNOJ-Beschlüsse war die Ausrottung der zurückgebliebenen Deutschen schon längst vorbestimmt.

Da in der Batschka bei einer beträchtlichen Zahl deutscher Bewohner, überwiegend katholischen Glaubens, keine Bereitschaft zur Flucht bestand und diese lieber in ihren Dörfern blieben, statt zu gehen, sind nur etwa 70.550 Personen aus der Batschka geflüchtet, in der Heimat verblieben sind etwa 78.900 Personen, welche dem Tito-Regime in die Hände fielen.

Die Zahl der Geflüchteten war von Ort zu Ort sehr unterschiedlich. So sind von Apatin, dem größten deutschen Ort in der Batschka mit 12.000 deutschen Bewohnern, fast rein katholisch, nur 1.500 Personen geflüchtet. Oder von dem rein katholischen Ort Filipowa mit 5.300 deutschen Einwohnern sind nur 510 Personen geflüchtet.

Dagegen sind von Tschervenka, der zweitgrößten deutschen Gemeinde in der Batschka, mit 8.200 deutschen Bewohnern, überwiegend protestantisch, 6.300 Personen geflüchtet. Oder z. B. von Altker mit 2.692 Deutschen, überwiegend protestantisch, sind rund 2.000 Personen geflüchtet.

Wir berichten hier ausführlich und anschaulich über die schrecklichen Erlebnisse auf dem langen und beschwerlichen Fluchtweg, der von Anfang bis Ende fast zwei Jahre dauerte.

Manche, die zwei Jahre heimatlos unterwegs waren, und sich leider aus fehlender Information über die Lage in Jugoslawien, wieder in die Heimat zurück begaben, landeten in Titos Todeslagern.



Meine Schwester Hedwig Krumes und ich, Lene Krumes, mit unserem treuen Hüter von Haus und Hof. (Foto 1942)



Meine Mutter Lydia Krumes, meine Schwester Hedwig und ich, Lene Krumes. (Foto 1943)

Die Verfasserin des Berichtes, Magdalena Kopp-Krumes (heute), Lene Krumes (damals), auf den Fotos noch in „Heimatlicher Idylle“, noch nicht ahnend, welch' schlimmes Schicksal uns noch bevorsteht.

*Titelseite:
Zeichnung von Ralf Kopp*

Die Situation im Herbst 1944 im serbischen Banat

Von der Volksgruppenführung wurden unmittelbar nach der am 23. 08. 1944 erfolgten Kapitulation Rumäniens Maßnahmen für eine Evakuierung der volksdeutschen Bevölkerung des Banats getroffen. Die Organisation der Trecks war so weit gediehen, dass die gesamtdeutsche Bevölkerung innerhalb von drei Tagen hätte evakuiert werden können.

In dieser Situation wurde Volksgruppenführer Sepp Janko, der führend das teilautonome Westbanat zu verwalten hatte, plötzlich durch einen mit 10. September datierten schriftlichen Befehl des Höheren SS- und Polizeiführers Serbiens, Hermann Behrends jedwede Art von Evakuierung des Banats verboten.

Behrends, der außerdem jede Solidarität mit der in seinem Zuständigkeitsbereich befindlichen volksdeutschen Bevölkerung vermissen ließ, soll sich gegenüber dem Chef seines Evakuierungskommandos Fiedler geäußert haben: „Was sollen wir mit all diesen Menschen in Deutschland? ... Sie haben hierzubleiben ohne Rücksicht auf die Gefahr, die ihnen von den Russen droht!“

Viele Deutsche des westlichen Banats waren gegen eine Evakuierung, sie wollten ihre Dörfer nicht verlassen, weil sie während der Besatzungszeit keinem Menschen ein Leid zugefügt hatten, hofften sie auf gerechte Behandlung. Die überwiegend bäuerliche Bevölkerung wollte am eigenen Haus und Hof festhalten und konnte sich nicht mit dem Gedanken abfinden, ihre vertraute dörfliche Umgebung aufzugeben.

Am 30. September erreichte die erste Vorhut russischer Truppeneinheiten die Grenze des serbischen Banats und drang weiter vor bis Groß-Betschkerek.

Doch jetzt erst, wo es für viele Ortschaften schon zu spät war, erreichte am 1. Oktober 1944 um 17 Uhr die Volksgruppenführung die Erlaubnis des Höheren SS- und Polizeiführers in Belgrad zum allgemeinen Aufbruch der deutschen Volksgruppe. Zu diesem Zeitpunkt waren schon fast alle deutschen Dörfer des Mittelbanats in russischer Hand. Am 1.10. fuhren noch einige Kindertransporte aus Kubin, Homolitz, Ploschitz und Karlsdorf mit der Eisenbahn ins Reich, für alle anderen war es bereits zu spät.

Unter der Bevölkerung des Südbanats hatte sich das Gerücht verbreitet, dass eine Evakuierung nicht mehr möglich sei. Teilweise brachen die deutschen im Südbanat gar nicht mehr zur Flucht auf, teilweise kehrten sie nach schon vollzogenem Aufbruch wieder in ihre Häuser zurück.

Die Deutschen in den Dörfern des Nordbanats hätten nach dem russischen Vorstoß zur Theiß noch einige Tage Zeit gehabt um zu flüchten, doch es kam kein geschlossener Treck mehr zustande. Da keine Fluchtbereitschaft mehr bestand, fielen sie dann infolge ihrer Gutgläubigkeit fast zur Gänze in die Hände der Tito-Partisanen und wurden bald einem schrecklichen Schicksal ausgeliefert.

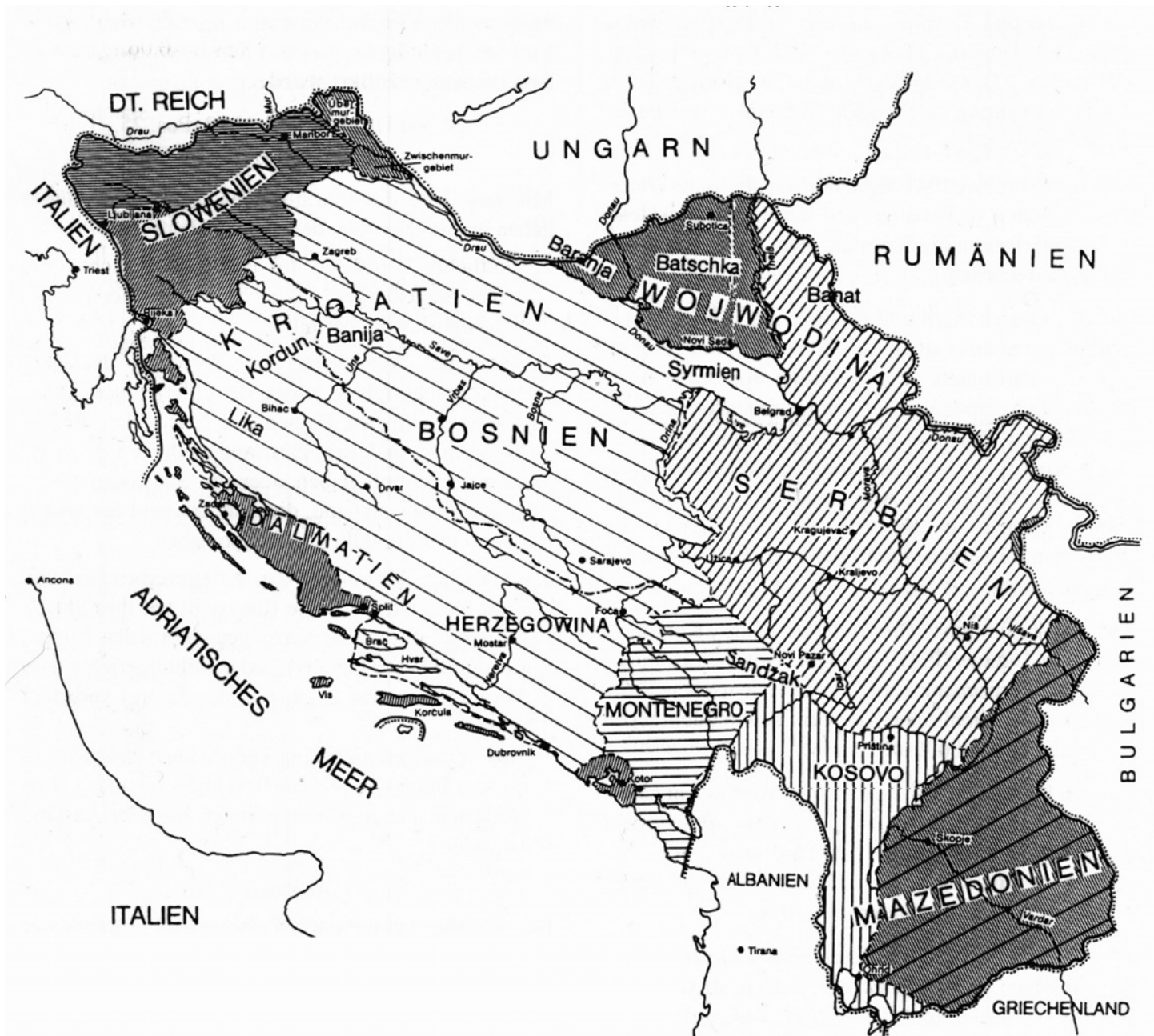
Die tragische Verkettung der Ereignisse im Herbst 1944 bewirkte, dass im Banat nur etwa 10.600 Deutsche vor der drohenden Gefahr flüchteten, und der Großteil der deutschen Bevölkerung des Westbanats, rund 90.000 Personen, in die Gewalt des Partisanenregimes Titos gerieten mit den bekannten katastrophalen Folgen.












Evakuierung der Deutschen aus der Baranja

Die Evakuierung der kleinen Gruppe der Deutschen aus der jugoslawischen Baranja lief erst am 7. November 1944 mit dem Abtransport der Schulkinder und Mütter an und wurde am 24. November beendet. Die evakuierungsbereiten Deutschen der Baranja ergriffen die Möglichkeit, nach dem Westen zu flüchten, wobei sie durch Bereitstellung von Transportzügen und Lastkraftwagen von der Deutschen Wehrmacht unterstützt wurden.

Geflüchtet sind 6.700 Personen, 5.360 sind in ihren Dörfern geblieben.

Die Aufteilung Jugoslawiens nach dem Aprilkrieg 1941



-  Territorium des »Unabhängigen Staates Kroatien«
-  Gebiet des dt. Militärbefehlshabers in Serbien
-  Von Bulgarien annektierte Gebiete
-  Von Ungarn annektierte Gebiete
-  Von Deutschland annektierte Gebiete
-  Von Italien annektierte Gebiete
-  Territorium des geplanten Staates Montenegro (von Italien besetzt)
-  An Albanien angeschlossene Gebiete (von Italien besetzt)
-  Staatsgrenzen vor der Aufteilung Jugoslawiens
-  Grenzlinien nach der Aufteilung
-  Deutsch-italienische Demarkationslinie

Evakuierung der Deutschen aus Syrmien und Slawonien

Am 10. September kam vom deutschen Gesandten in Agram die Anweisung, dass die Volksdeutschen in ihren Siedlungen vorerst zu verbleiben und die weitere Entwicklung abzuwarten hätten.

Die Evakuierung setzte Anfang Oktober ein, als Gasteiger am 3. Oktober 1944 benachrichtigt wurde, dass die Evakuierung endgültig bewilligt worden sei und sofort einzusetzen habe. Darauf wurde der Evakuierungsplan umgehend in Kraft gesetzt.

Bereits am 4. Oktober um 9 Uhr machten sich die deutschen Bewohner der Gemeinde Neu-Slankamen als erste auf den Weg. Während in Ostsyrmien die Evakuierung bereits in vollem Gange war, wurden vom 3.–5. Oktober in einer Besprechung in Esseg zwischen dem Gesandten Kasche, Volksgruppenführer Altgayer und dem Beauftragten des Reichsführers SS in Kroatien Kammerhofer, endgültige Festlegungen getroffen. Diese sahen drei Räumungszonen vor, in denen von Ost nach West fortschreitend Ortschaften erst dann geräumt werden durften, wenn alle weiter östlich gelegenen abgezogen waren:

1. Ostsyrmien ostwärts Mitrovica, in Marsch gesetzt ab 4. Oktober
2. Westsyrmien und angrenzende ostslawonische Gebiete, ab 16. Oktober
3. der weitere Raum um Esseg, ab Ende Oktober bzw. Anfang November
4. Evakuiert wurden auch die restlichen drei in Bosnien verbliebenen deutschen Gemeinden.

Im Vergleich mit den anderen Siedlungsgebieten verlief die Evakuierung der deutschen Bevölkerung Kroatiens am besten und reibungslosesten, sie konnte in überwiegend geschlossenen und geordneten Trecks im wesentlichen gemäß den planmäßig getroffenen Festlegungen durchgeführt werden. Obwohl in den von Partisanen durchsetzten Gebieten mit Überfällen und Behinderungen gerechnet wurde, beobachteten diese zwar den Abzug der deutschen Trecks aufmerksam und oft aus unmittelbarer Nähe, es kam aber zu keinen ernsthaften Behinderungen durch sie.

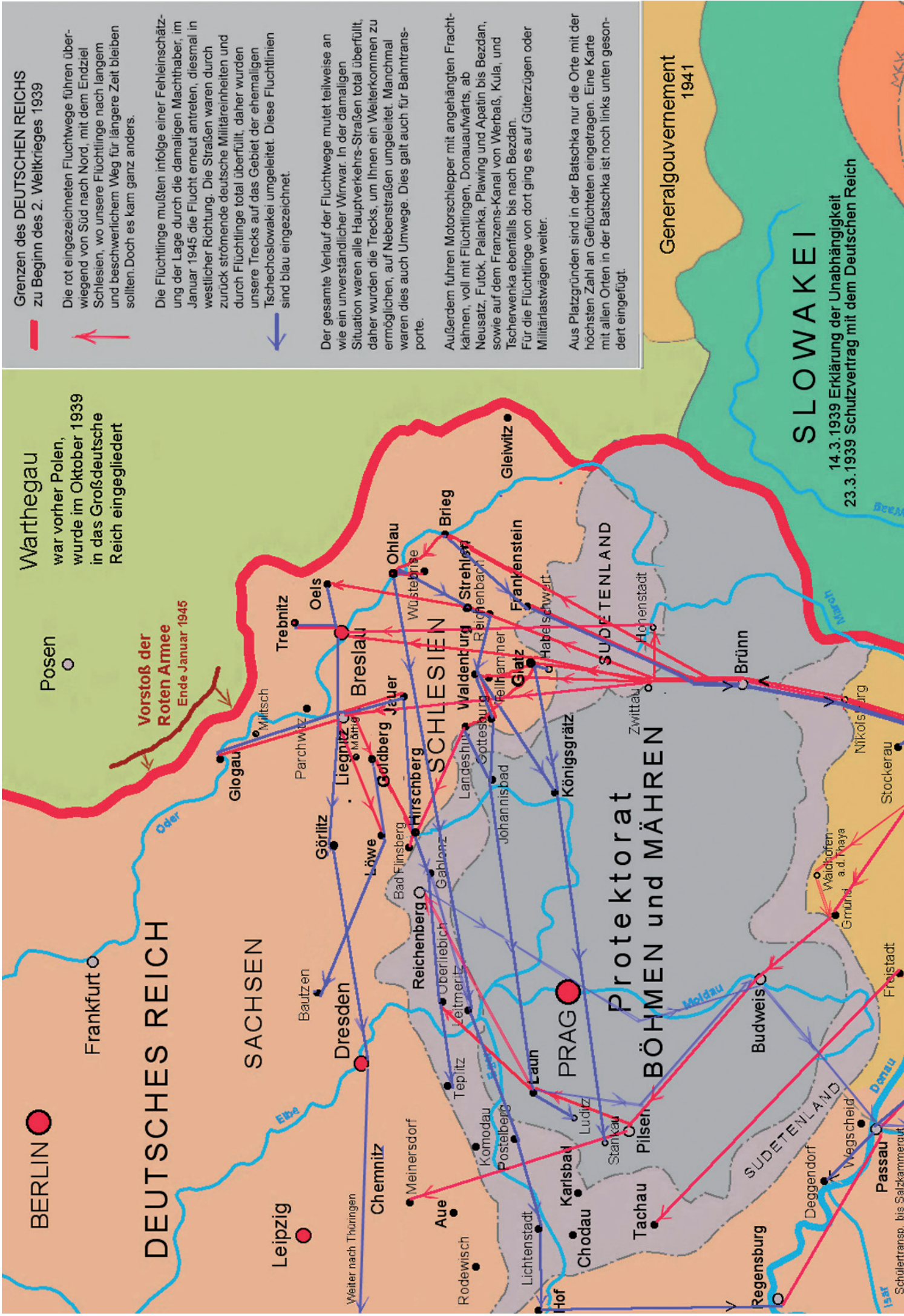
Der letzte Treck passierte die Draubrücke bei Esseg am 31. Oktober 1944. Aus dem Raum von Djakowo in Slawonien setzten einige Ortschaften über eine Pontonfähre bei Unter-Miholac, die auch von der restlichen deutschen Bevölkerung aus Zentral und Westslawonien benutzt wurde, über die Drau.

Die nicht wankende Evakuierungsbereitschaft der betroffenen Menschen war aufgrund der leidvollen Erfahrungen der letzten Jahre und der stets gegenwärtigen Bedrohung des Guerillakrieges entstanden.

Das Gros der deutschen Bevölkerung, etwa 90 % (unter Berücksichtigung der sich im Wehrdienst oder in Deutschland im Arbeitsdienst befindlichen Volksgruppenangehörigen) dieser Regionen konnte aus dem Gefahrenbereich gebracht werden, nur ein kleiner Teil ist zurückgeblieben:

	<u>geflüchtet</u>	<u>zurückgeblieben</u>
Syrmien	56.150	6.090
Slawonien/Kroatien	46.020	13.010
Bosnien	1.880	670

Während die Trecks aus Räumungszone 1 und 2 in der Regel nach Oberösterreich geleitet wurden, zogen die aus der Räumungszone 3 mehrheitlich in die Steiermark. Ein Teil der Bevölkerung, vornehmlich die nicht bäuerliche, aber Frauen und Kinder wurden mit Bahntransporten in das damalige Reichsgebiet gebracht.



Grenzen des DEUTSCHEN REICHS zu Beginn des 2. Weltkrieges 1939

Die rot eingezeichneten Fluchtwege führen überwiegend von Süd nach Nord, mit dem Endziel Schlesien, wo unsere Flüchtlinge nach langem und beschwerlichem Weg für längere Zeit bleiben sollten. Doch es kam ganz anders.

Die Flüchtlinge mußten infolge einer Fehleinschätzung der Lage durch die damaligen Machthaber, im Januar 1945 die Flucht erneut antreten, diesmal in westlicher Richtung. Die Straßen waren durch zurück strömende deutsche Militäreinheiten und unsere Trecks total überfüllt, daher wurden unsere Trecks auf das Gebiet der ehemaligen Tschechoslowakei umgeleitet. Diese Fluchtlinien sind blau eingezeichnet.

Der gesamte Verlauf der Fluchtwege mutet teilweise an wie ein unverständlicher Wirwar. In der damaligen Situation waren alle Hauptverkehrs-Straßen total überfüllt, daher wurden die Trecks, um Ihnen ein Weiterkommen zu ermöglichen, auf Nebenstraßen umgeleitet. Manchmal waren dies auch Umwege. Dies galt auch für Bahntransporte.

Außerdem fuhren Motorschlepper mit angehängten Frachtkähnen, voll mit Flüchtlingen, Donauaufwärts, ab Neusatz, Futok, Palanka, Plawing und Apatin bis Bezdán, sowie auf dem Franzens-Kanal von Werbaß, Kula, und Tscherwenka ebenfalls bis nach Bezdán.

Für die Flüchtlinge von dort ging es auf Güterzügen oder Militärlastwägen weiter.

Generalgouvernement 1941

SLOWAKEI

14.3.1939 Erklärung der Unabhängigkeit
23.3.1939 Schutzvertrag mit dem Deutschen Reich

Warthegau war vorher Polen, wurde im Oktober 1939 in das Großdeutsche Reich eingegliedert

Vorstoß der Roten Armee Ende Januar 1945

Posen

Frankfurt

DEUTSCHES REICH

SACHSEN

Leipzig

Dresden

Weiter nach Thüringen

Chemnitz

Aue

Rodewisch

Lichtenstadt

Hof

Chodau

Karlsbad

Luditz

Stankau

Pilsen

Tachau

Regensburg

Passau

Schülertransp. bis Salzkammergut

Bautzen

Reichenberg

Leitmeritz

Teplitz

Kommodau

Postelberg

Laun

PRAG

Böhmen und Mähren

Protektorat

BÖHMEN und MÄHREN

SUDETENLAND

Budweis

Freistadt

Wegscheid

Denau

Freistadt

Görlitz

Löwe

Bad Flinsberg

Hirschberg

Gablonz

Landeshut

Landeshut

Johannisbad

Königgrätz

Zwittau

Brünn

Hohenstadt

Nikolsburg

Stockerau

Waldhufen

a.d. Thaya

Gmünd

Glogau

Parchwitz

Liegnitz

Goldberg

Jauer

SCHLESSEN

Waldenburg

Landeshut

Landeshut

Landeshut

Landeshut

Landeshut

Landeshut

Landeshut

Landeshut

Landeshut

Landeshut

Trebnitz

Oels

Breslau

Wüstebrise

Ohlau

Brieg

Strehlen

Reichenbach

Frankenstein

Glatz

Habelschwerdt

SUDETENLAND

Brünn

Hohenstadt

Nikolsburg

Stockerau

Waldhufen

Militsch

Parchwitz

Liegnitz

Goldberg

Jauer

SCHLESSEN

Waldenburg

Landeshut

Landeshut

Landeshut

Landeshut

Landeshut

Landeshut

Landeshut

Landeshut

Landeshut

Landeshut

Trebnitz

Oels

Breslau

Wüstebrise

Ohlau

Brieg

Strehlen

Reichenbach

Frankenstein

Glatz

Habelschwerdt

SUDETENLAND

Brünn

Hohenstadt

Nikolsburg

Stockerau

Waldhufen

Militsch

Parchwitz

Liegnitz

Goldberg

Jauer

SCHLESSEN

Waldenburg

Landeshut

Landeshut

Landeshut

Landeshut

Landeshut

Landeshut

Landeshut

Landeshut

Landeshut

Landeshut

Am 8. Okt. 1944 zogen wir mit Pferde und Wagen von unserer letzten Heimat weg. Auf unserem Fuhrwerk befand sich noch mehre Lieutenants und ihre Mütter die Frau Schumacher weiter noch meine Edele Tante die Jagierin vor die uns gekommen war und Edele Margarete und ihre Tochter Frau d'Ardenberger mit ihrem Putzen auch noch noch Schmiedes Margarethe jetzt meinem Bela Onkel seine Frau. Als wir durch Neu-Szwatypand meine Margit Tante mit ihrem Gepäck an der Anese, da die Kolone ziemlich langsam fuhr konnten wir noch paar Worte mit ihr reden. In Kemer traf Knefely Helene und Adolf Hordene wir verlor uns aber später wieder. Bei Imborholte uns meine Therese mit dem Kinderwagen sie kam dann auch auf unsere Wagen. In der gleichen Zeit kam auch meine Edele Tante, ihr Schwester Johanna Poth und nahm meine Tante mit sich fort. Die erste Nacht verbrachten wir im Imbor in einer Hütte bei ungarischen Leuten. Am anderen Tage fuhr uns weiter gegen Besdan und weiter über Baja gegen Chalosa. Das war eine ziemlich schöne Stadt. Bei Buna selbst überführten wir (ort) bei finstere Nacht zuerst eine Brücke von einem Armarm und dann die breite Donaulücke. Dort übernachteten wir dann gleich oben das auf einem sehr schmalen Schiffsplateau, was auch damals eine sehr hübsche Nacht. Über der Buna drüber wussten wir dass wir nun richtig (uns) durch im großen Fluss von der Heimat getrennt waren und ~~weiter~~ weiter waren am nächsten schon wieder umgeben, aber es ging nicht, wir mussten über. A barren hier auch nach

Das dort traf ich hier paar Minuten mit Ede Walter zusammen. Da begab es sich auch meine Mutter. Der Sohn und Ede die Therese sahen mit Tochter, die wurde dort auch gleichzeitig von einem Inaktoren abgeholt. Wir hängten den Wagen nun an ein den unsoren. Lieutenants Ede Schumacher packten auch gleichzeitig ihre Sachen auf einen ordentlich Wagen. In dieser Nacht befanden wir uns auf einem sehr großen Marktplatz, wir beobachteten eine der Nähe von dort sehr viele Scheitler abzuheben. Uns haben die Pögel schon gleich nicht angegriffen. Nicht weit von der Inaktoren ist das Fuhrwerk auf einem sehr kleinen Stadt und Schant Marret's (Ede Schumacher) fuhr uns auch am Marret's entlang. Dann wurden wir nach schütziger Fahrt in dem Inaktoren durchschritten (Menschling) im Bahnhof Wald in der Nähe von Gisa im Quartier. Es war ein armes Dorfchen mit wenig Einwohner ziemlich bestig lag im Berge und Wald. Dort gab es bewacht mit Apfel so dass wir am Jansen Tag Apfel essen. Wir waren bei Ede's Bau für Springmann. Wir gingen da sehr oft in den Wald. Festenien sehr schön die es dort auch in grosser Menge gab. Sonst gingen wir auch manchmal in den Wald, Ede's Sohn und späteren. Dies sah ich die ersten Schützler und Nebe orich vielerlei alte. Nun lies es das unsre Eltern über Winter dort allen Weibern und die grösseren Kinder allen nach Deutschland in die Schule gehen. Da willigte auch meine Mutter ein, ich ging mit der Schwester Melinda in die Nachbarschaft und dort meldeste mit uns nun. Nämlich in unserem Dorf waren noch mehre Verwandte (Whe Martha) Nun wurde alles vorbereitet und am 3. Nov. 44 in der Früh wurden wir (meine Schwester) fort

Die Situation vor Fluchtbeginn in der Batschka

Es handelt sich hier um den Teil der Batschka, der bis April 1941 zu Jugoslawien gehörte. Nach dem Aprilkrieg 1941 war dies ein von Ungarn annektiertes Gebiet.

In der Zeit danach wurde von den Partisanen der „Antifaschistische Rat der Volksbefreiung Jugoslawiens – AVNOJ“ gegründet. Auf seiner zweiten Tagung in Jajce am 29. November 1943, wurde der König mitsamt seiner Exilregierung abgesetzt.

Im Auftrag von Tito wurden von Mosa Pijade die AVNOJ-Beschlüsse verfasst (u. a. „totale Ausrottung der deutschen Volksgruppe“).

Siehe zu „Jugoslawien – AVNOJ Beschlüsse“ eine Veröffentlichung des kompletten Textes in der THZ, Folge 43, Sommer 2004, in dem Beitrag „Vertreibungs- und Entrechtungsbeschlüsse (Dekrete) im letzten Weltkrieg und der Nachkriegszeit in Jugoslawien – Ungarn – Rumänien – Tschechoslowakei – Polen“ von Karl Beel.

Als die ungarische Regierung unter dem Reichsverweser Miklos Horthy als Verbündete Deutschlands aus dem Krieg austreten wollte, ist am 19. März 1944 die deutsche Armee einmarschiert und es wurde zugleich F. Szálasi als neuer Staatsführer eingesetzt.

Am 23. 08. 1944 stellte Rumänien nach einem Bruch mit Deutschland die Kämpfe ein, wechselte auf die andere Seite und kämpfte dort sofort gegen Deutschland. Nun konnte die Rote Armee ohne großen Widerstand nach Westen vorrücken. Nach ihrem raschen Vorstoß bis zur Theiß war der ab 1941 von Ungarn besetzte Teil der Batschka ihrem weiteren Vordringen völlig ungeschützt preisgegeben.

Genauere Evakuierungspläne waren, aus politischer Rücksicht auf den letzten Bundesgenossen des Reiches in Südosteuropa, nicht aufgestellt worden. Die verantwortlichen Reichsstellen im Südosten wollten vermeiden, dass durch eine vorzeitige Evakuierung bei den ungarischen Honvéd-Truppen eine Panik entsteht. Zudem wollte die deutsche Heeresführung, dass Erntetransporte aus dem Südosten vordringlich durchgeführt werden.

Hinfällig war die Rücksicht auf die Moral der Ungarn geworden, als am 4. Oktober der Kommandant des 5. Szegediner Wehrbezirkskommandos den Befehl zur teilweisen Räumung der Batschka erließ, die zwei Tage darauf mit dem Abzug der ungarischen Dienststellen begann.

Außerdem gab es am 6. Oktober 1944 nachts eine Anordnung der südungarischen Behörde, dass sich die ungarische Bevölkerung in Sicherheit bringen möge.

Nachdem bereits für die ungarische Bevölkerung eine Absetzbewegung in die Wege geleitet war, hatten SS-Obergruppenführer Winkelmann, SS-Obergruppenführer Lorenz, der Gesandte Veesenmeyer und der Volksgruppenführer Dr. Basch keine Bedenken mehr, am 7. Oktober 1944 Evakuierung und Flucht der deutschen Bevölkerung anzuordnen.

Als sich die Front und damit die Rote Armee in Verbindung mit Partisanenverbänden der Batschka näherte, war er gekommen der Tag, der Tag der Entscheidung. Es erhob sich bei den deutschen Bewohnern die Frage: „Gehen oder bleiben?“ Umstände, die als eine Bedrohung für Leib und Leben empfunden werden mussten, konnte man nur durch Flucht entgehen. So entschieden sich viele Bewohner zum Gehen.

Doch hofften auch viele deutsche Bewohner, da sie glaubten, keinem Menschen ein Leid zugefügt zu haben, nach der Besetzung durch die Rote Armee auf eine gerechte Behandlung. Sie wollten außerdem am eigenen Haus und Hof festhalten und ihre vertraute dörfliche Umgebung nicht aufgeben. Sie entschieden sich zum Bleiben.

Es begann in der Stadt Neusatz

Neusatz

war die zweitgrößte Stadt der Batschka mit 75.428 Einwohnern, davon 6.823 Deutsche.

Es war am 4. Oktober 1944, der Feind stand vor den Toren. An der Theiß schickten sich die Russen an, in die südliche Batschka vorzudringen und die serbischen Partisanen standen in Peterwardein. Somit wurde am 4. Oktober zur Flucht aufgerufen! Doch ein großer Teil der Deutschen war noch unschlüssig, ob sie fliehen oder bleiben sollten.

Am 5. Oktober 1944 verbreitete sich in der Stadt die Meldung, die ungarische Verwaltung habe den Zugverkehr in der Batschka eingestellt. Der Ortsgruppenleiter des Volksbundes Lebherz bewährte sich in dieser Situation, besorgte einige Autobusse und beriet die Trecks, die durch die Stadt zogen.

Die Menschen strömten zum Bahnhof, da es zu diesem Zeitpunkt noch die einzige Möglichkeit gewesen wäre, von der Stadt weg zukommen. Auf dem Weg dort hin, sah man eine grausame Veränderung der Stadt, man ging auf Schutt und Asche, kein Haus ist ganz geblieben, verkohlte Mauern ragten gegen den trüben Himmel. Durch verwüstete Gärten erreichte man den Bahnhof, der als Zielpunkt der englischen Flieger allein unversehrt blieb. Dort angekommen sah man nur noch den letzten Eisenbahnzug einlaufen, der von jenen, die schon lange geduldig ausharrten, in ein paar Minuten bereits überfüllt belegt war.

Am 9. Oktober 1944 gab es eine allerletzte Fluchtmöglichkeit, indem die Wehrmacht zwei Schleppkähne für die Flüchtenden zur Verfügung stellte. Am Donauufer sammelten sich hauptsächlich Frauen mit Kindern, die auf die Erlaubnis zum Einsteigen warteten. Der eine Kahn war für die Deutschen aus Jarek bestimmt und der zweite für die Neusatzer. Sie fuhren bis Mohatsch und wurden von da ab mit der Bahn weitergebracht.

Schülertransporte wurden vorab auf den Weg gebracht

Nachdem am 7. Oktober 1944 die Gemeinderichter und Ortsgruppenleiter des Volksbundes der Deutschen in Ungarn vom deutschen Militärkommando angewiesen wurden, alle deutschen Bewohner ihrer jeweiligen Gemeinde aufzufordern, ihren Heimatort umgehend infolge der herannahenden Front, in Richtung Sombor zu verlassen, wurden als erste Kinder zwischen acht und 16 Jahren in zusammengestellten Schülertransporten, aus den Orten Futok, Tschervenka u. a. vorab mit Pferdefuhrwerken, Bus oder Bahn weggebracht. Ab Sombor ging es dann für alle per Bahn weiter bis Wien. Von dort wurde der Transport nach Waidhofen an der Thaya weitergeleitet. Dort wurden die Kinder teils privat, teils in Massenquartieren untergebracht. Der vorgesehene Schulbetrieb konnte dort jedoch nicht aufgenommen werden.

Mitte Dezember kamen die meisten mit einem Sammeltransport nach Reichenberg im Sudetenland, von wo aus folgende Aufteilung vorgenommen wurde: die Bürgerschüler kamen nach Falkenau-Kittlitz (Mädchen) und Nahlau bzw. Bömisch-Laipa (Buben), die Gymnasiasten blieben in Reichenberg, die Handelsschüler (gemischte Klassen) wurden in Thammühl am See eingeschult, während die Volksschüler in Niederösterreich verblieben sind.

Im Laufe der nächsten Monate gelang es den inzwischen geflüchteten Eltern, über den Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes, Verbindung mit ihren Kindern aufzunehmen. Viele Eltern holten ihre Kinder in Anbetracht der damals immer unsicherer werdenden Lage zu sich. Die anderen blieben in Obhut ihrer Schule zurück.

Als sich der Zusammenbruch bereits abzeichnete und die Bedrohung durch die anrückende Rote Armee sich durch unüberhörbaren Kanonendonner ankündigte, war es der Pastor und Gymnasialprofessor Karl Philipp aus Siebenbürgen, der mit viel Umsicht und unter schwierigen Verhältnissen eine Rettungsaktion in buchstäblich letzter Minute organisiert hatte. Von Reichenberg aus wurde ein Sonderzug für die im Sudetenland untergebrachte Schuljugend aus dem Südosten eingesetzt. Dieser fuhr in Schlangenlinie zwischen den Fronten hindurch, über Prag quer durch die Tschechei bis in das Salzkammergut. Dabei galt es, so manche brenzlige Situation zu überstehen. Schließlich wurden durch diese gut durchgeführte Aktion hunderte von heranwachsenden Mädchen und Jungen aus höchster Gefahr gerettet.

In Saalfelden und Zell am See wurde unter Betreuung durch die Erzieher das Kriegsende abgewartet und die Kinder konnten nach und nach ihren Angehörigen zugeführt werden.

Fluchtbeginn in den Dörfern der Batschka mit deutschen Einwohnern

Tscherwenka

Nachdem durch die aus dem Osten anrückende Rote Armee und die vom Süden her sich nähernden Partisanenverbände die Lage für die Tscherwenkaer auch immer bedrohlicher wurde, ist am 4.10.1944 die Räumung des Ortes angeordnet worden. Diese Nachricht traf die deutsche Bevölkerung vollkommen unvorbereitet. Der Evakuierungsbefehl wurde kurzerhand wieder aufgehoben. Man forderte die Leute auf, wieder ihrer täglichen Beschäftigung nachzugehen, da vorerst keinerlei Gefahr zu befürchten sei.

Mit dem zurückweichenden Militär rollte auch gleichzeitig eine Flüchtlingswelle von Deutschen aus dem Banat an, die mit ihren Trecks auf der Tscherwenkaer Hauptstraße, einem Teilstück der Straßenverbindung Neusatz – Sombor, durchzogen. Diese erzählten von ihren erschütternden Erlebnissen, verübt durch einmarschierenden Partisanen als Vergeltungsaktion an den Deutschen.

Die unwiderrufliche Räumungsanordnung für die deutschen Bewohner kam am 8. Oktober 1944.

Sie traf die meisten unvorbereitet. Man hatte sich zwar in dieser heillosen Verwirrung mit Fluchtgedanken befasst, doch dazu kaum Vorbereitungen getroffen. Die Männer waren im Krieg, die Frauen mit ihren Kindern und den betagten Familienangehörigen waren oft rat- und hilflos. Jeder musste auf eigene Faust handeln. Im Ort herrschte ein unbeschreibliches Durcheinander, jede ordnende Hand fehlte.

Ein deutscher Polizeioffizier aus Belgrad versuchte am 8. Oktober 1944, die konfuse Volksmenge mit folgenden Worten zu beschwichtigen: „**Ihr geht für zwei bis drei Wochen über die Donau, jedenfalls nicht länger als sechs Wochen, denn jetzt kommen endlich die neuen Wunderwaffen im Osten zum Einsatz. Damit wird dann der Krieg siegreich gewonnen.**“

Bauernwagen (teilweise notdürftig überdacht) wurden mit Lebensmitteln, Kleidern, ein paar wichtigen Habseligkeiten und mit Futter für die Pferde beladen. Traktoren zogen bis zu acht angehängte Bauernwagen. Wer ein Wagen besaß nahm Verwandte, Freunde und Nachbarn mit. Ihr Gepäck kam auf den übervoll beladenen Wagen, alle Personen die laufen konnten, mussten neben dem Wagen her gehen.

Einige Dorfbewohner, die nirgends unter kommen konnten, machten sich mit Handkarren, Kinderwagen oder Fahrrädern auf den Weg. Dem Beschauer bot sich ein Bild höchster Verzweiflung.

Meine Mutter verlässt mit hochbepacktem Wagen unser Elternhaus. Ein Zurück in unser geliebtes Zuhause wird es wohl niemals mehr geben.

Zeichnung von
Magdalena Kopp-Krumes



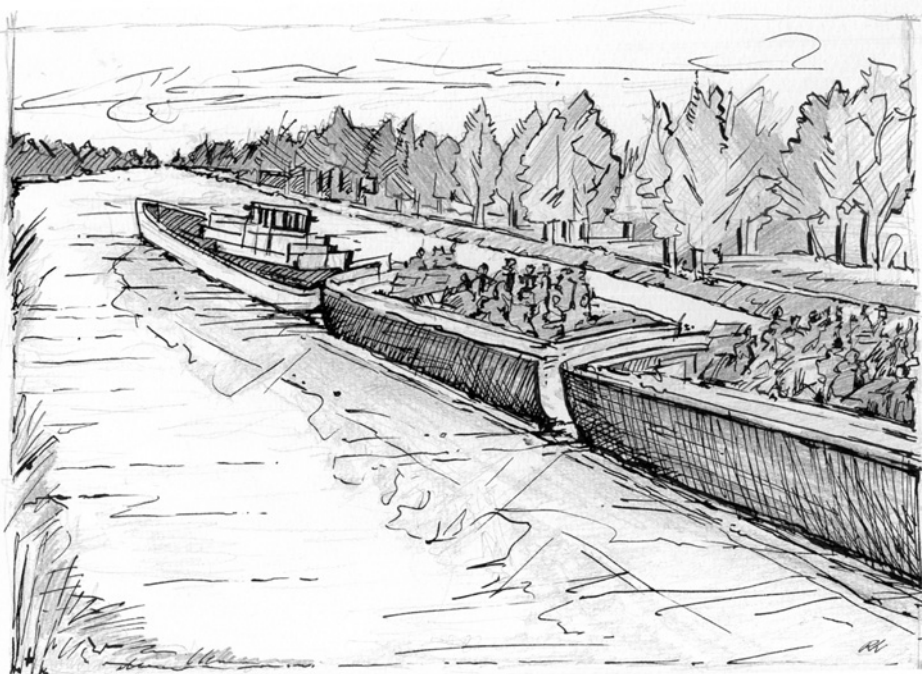
Die Fluchtbewegung über die Landstraße hielt, wie vorhin beschrieben, auch in den folgenden Tagen an. Am Nachmittag des 8. Oktobers 1944 verkehrte der letzte Personenzug nach Budapest. Auch diesen benutzten einige Tscherwenkaer als Fluchtgelegenheit.

Bewohner, welche keine Fahrgelegenheit hatten, stellten sich mit ihren gebündelten Habseligkeiten an die Hauptstraße und baten durchfahrende Militärfahrzeuge um Mitnahme. In der Zeit vom 8. bis 10. Oktober nahmen Wehrmachtseinheiten auf dem Rückzug Flüchtlingsgruppen auf Lastkraftwagen mit. Danach blieben immer noch sehr viele verzweifelte Tscherwenkaer zurück, die an der Hauptstraße darauf warteten, von der deutschen Wehrmacht mitgenommen zu werden. Abends trugen die verzweifelten Menschen ihr Gepäck in die umliegenden Häuser, um es morgens wieder an den Straßenrand zu stellen.

Am 12.10.1944 konnten wartende Tscherwenkaer auf 16 Lkw's mitfahren. Doch es waren immer noch sehr viele, die am Straßenrand stehend auf eine Mitfahrgelegenheit warteten.

Erst am 14.10.1944 kam für die immer noch verzweifelt wartenden Tscherwenkaer die erlösende Nachricht, dass für ihr Wegkommen am Kanal ein Motorschiff mit drei leeren Schleppkähnen eingetroffen war. Diese letzte Rettungsaktion für die Zurückgebliebenen wurde von unserem damaligen evangelischen Pfarrer Johannes Albrecht, der mit seiner Gattin Katharina nach Sombor gefahren war, bei der dort zuständigen Kommandantur organisiert. Sein diesbezügliches Handeln entsprach der Fürsorge und dem Verantwortungsbewusstsein als evangelischer Pfarrer für seine Gemeindemitglieder. Durch diese Aktion wurden rund 1.500 Tscherwenkaer vor dem Terror, der Folter und den Vernichtungslagern der Tito-Partisanen bewahrt. Hierfür gebührt auch an dieser Stelle nochmals „posthum“ Pfarrer Albrecht ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Von den Schleppkähnen hatten zwei an der Hohen Brücke und einer an der oberen kleinen Brücke festgemacht. Um den Ablauf der Einschiffung kümmerte sich der Apotheker Zoltan Schumacher und der Kaufmann Johann Schumacher. Am Abend des 14. Oktobers 1944, um 18.30 Uhr fuhr der überfüllte Schleppzug in Richtung Bezdán ab.



Motorschlepper zogen die mit Flüchtlingen voll besetzten Frachtkähne.

Zeichnung von Ralf Kopp

Die mit Menschen überfüllten Frachtkähne schockierten bei der Abfahrt die Daheimgebliebenen offenbar derart, dass nun auch die letzten Zauderer den Mut fassten, das gespenstisch leere Dorf zu verlassen. Es wurde nun der allerletzte Treck, bestehend aus elf Pferdewagen mit über fünfzig Menschen zusammengestellt, der die Gemeinde am Samstag, dem 15.10.1944, vormittags verließ. Es kehrten jedoch vier Wagen mit etwa zehn Personen wieder um und fuhren nach Tscherwenka zurück.

Insgesamt sind etwa 6.300 Deutsche aus Tscherwenka geflüchtet.

Siwatz

Die Straße Richtung Sombor war bereits mit unterwegs befindlichen Fluchtwägen und zurückflutenden Militärkolonnen überfüllt, so dass sich Siwatzner Trecks, nur wenn Lücken entstanden sind, dazwischen einreihen konnten.

Von einer planmäßigen Evakuierung konnte nicht gesprochen werden. Es gab niemand, der Anweisungen erteilen oder sagen konnte, wohin es überhaupt geht. Die Trecks wurden meistens in kleinere Gruppen auseinander gerissen. Inzwischen hatte sich meistens ein Mann gefunden, der die Gruppe führte und als Sprecher bei kommunalen oder militärischen Dienststellen auftrat.

Ab 8. Oktober 1944 sind von Siwatz 3.605 Deutsche geflüchtet, das sind 70 % der gesamten Einwohnerzahl.

Hodschag

Anfang Oktober zogen nicht nur zurückflutende Militärkolonnen, sondern auch Banater Flüchtlinge durch den Ort. Ihr Anblick und widersprüchliche Gerüchte, die im Umlauf waren, erzeugten eine große Unruhe unter den Hodschager Deutschen. In dieser wirren Zeit entschlossen sich viele zur Flucht. Am 9. Oktober fuhr der erste Treck von Hodschag ab, dem bis zum 15. Oktober stets neue folgten. Für die Fluchtwilligen, die kein Fuhrwerk besaßen, requirierte das Militär von den Bauern, die zu Hause blieben, Pferde und Wagen. Etwa 60 % der deutschen Einwohner sind geflüchtet.

Torschau

Am 9. Oktober 1944 verließ ein großer Treck mit 144 Pferdewagen und sechs Traktoren, an die je 4–5 Wagen angehängt waren, die Gemeinde. Manche Torschauer hatten sich schon von abziehenden deutschen Truppen mitnehmen lassen, andere hatten sich den vorübergehend einquartierten Flüchtlingen aus dem Banat angeschlossen. Eine letzte Gruppe schließlich war mit der Eisenbahn evakuiert worden.

Beim Auszug der Flüchtenden läuteten die sechs Glocken der evangelischen und der reformierten Kirche. Es flüchteten aus Torschau insgesamt etwa 1.670 Deutsche.

Altker

Am 8. Oktober 1944 begaben sich die Altkerer mit schwer beladenen Wagen, von Pferden oder Traktoren gezogen, auf die Flucht. Es galt, den erstbesten Donauübergang zu erreichen. Wer keine Fahr- oder Mitfahrgelegenheit hatte, wurde von der Wehrmacht auf offenen Lastwagen mitgenommen. Es dürften sich etwa rund 2.000 Altkerer auf die Flucht begeben haben, das ist eine Fluchtrate von etwa 74 % der deutschen Gesamtbevölkerung.

Towarisch

Der offen geäußerte Haß der Serben von Towarisch war der Grund, warum es für die Deutschen des Ortes kein Zögern gab, im Herbst 1944 die Heimat zu verlassen. Als Anfang Oktober die russischen Truppen sich anschickten, über die Theiß zu setzen und in die Batschka einzudringen, forderte der Ortsleiter die deutschen Towarischer auf, Vorbereitungen für die Flucht zu treffen.

Der Ortspfarrer forderte im Gegensatz zu anderen umliegenden Gemeinden, wo Priester die Menschen aufforderten, daheim zu bleiben, alle Deutschen auf, noch in dieser Nacht die letzten Vorbereitungen zu treffen. Am kommenden Morgen würden Sie ihre Heimat verlassen.

Die Bewohner des Ortes wurden schon vorher auf die Fuhrwerke aufgeteilt, so dass keiner daheim bleiben musste. Am Morgen des 11. Oktobers 1944 sammelten sich die Fuhrwerke in der Haupt- und Jänergasse. Gegen zehn Uhr setzte sich der Trauerzug mit 543 Personen unter **Glockengeläut** in Bewegung. Der Treck zog nun über Hodschag in Richtung Sombor.

Batsch-Sentiwan

Als Anfang Oktober 1944 die Meldung über das Herannahen der Roten Armee und der Partisanen durchkam, war für die deutsche Bevölkerung höchste Zeit, ihren Heimatort zu verlassen. Nach der Besetzung des Ortes wären die Daheimgebliebenen den Gräueltaten der Tito-Partisanen ausgesetzt gewesen.

Einige Männer versuchten nun, eine gezielte Evakuierung größeren Ausmaßes durchzuführen. Dennoch sind, hauptsächlich aus Angst vor eventuellen Repressalien, nur etwa 30 Familien (= ca. 120 Personen) mit Wagengespannen geflüchtet. Somit sind von der 5.613 Personen zählenden Gemeinde, rein deutsch und römisch-katholisch, nur etwa 2 % geflüchtet, was bedeutet, es ist dies nach Kruschowl und Stanischitsch die niedrigste Fluchtquote der Batschka.

Der Grund für dieses Verhalten der Sentiwaner lag vor allem darin, dass der Ortspfarrer während einer Predigt in der Kirche den Gemeindemitgliedern empfohlen hatte, **die Heimat nicht zu verlassen! Er sagte von der Kanzel herunter, dass es schon nicht so schlimm kommen würde, und die Russen ja auch Menschen seien!**

Stanischitsch

Die Aufrufe zur Evakuierung Anfang Oktober 1944 erreichten die deutschen Gemeinden der Nordbatschka kaum oder zeigten nur spärliche Wirkung.

Fünf Personen verließen mit einem deutschen Militärkonvoi den Ort. Am 10. Oktober machten sich weitere 17 und am 13. Oktober zehn Personen mit eigenen Pferdefuhrwerken auf den Weg.

Bei einer Einwohnerzahl von 5.800 Deutschen dürfte mit nur 32 Geflüchteten Stanischitsch nach Kruschowl (zwei Personen) die deutsche Gemeinde der Batschka sein, aus der sich die wenigsten Deutschen zur Flucht entschließen konnten.

Filipowa

Evakuierungswillige Bewohner verließen zwischen 12. und 15. Oktober mit etwa 100 Pferdefuhrwerken und einigen Zugmaschinen mit angehängten Bauernwagen den Ort. Von Filipowa, einer rein deutschen und rein katholischen Gemeinde, konnten sich von den 5.280 Bewohnern nur 115 Familien bzw. 510 Personen zum Verlassen der Heimat entschließen. Das waren etwa 10 % der Einwohnerschaft.

Werbaß

Am 12. Oktober erging an die noch zögernden Werbasser die letzte Aufforderung: Alle Deutschen sollen Werbaß verlassen. Am Bahnhof waren Waggonen, an der Kanal-Schleuse waren Schleppkähne bereitgestellt worden und in der Hauptgasse konnte mit Lkw's mitgefahren werden. Es brach Panik aus, die Fluchtwilligen gingen eilends mit wenigen Habseligkeiten, die sie tragen oder mit dem Schubkarren oder Handwagen transportieren konnten, dorthin, wo eine Möglichkeit bestand, mitfahren zu können.

Was keiner hatte wahrhaben wollen, ist nun doch eingetreten, auch die Werbasser mussten ihre Heimat verlassen. Später sagten Werbasser Serben: „Kako su doschli, tako su i otischli“ („So wie sie gekommen sind, so sind sie auch wieder gegangen“).

Bulkes

Die Gemeinde Bulkes, ohne befestigte Verbindungsstraßen zu den Nachbargemeinden, wurde durch die sich im Herbst 1944 zurückziehenden deutschen Soldaten und die Flüchtlingstrecks der anderen deutschen Gemeinden kaum berührt. Am 9. Oktober kam jedoch eine Anweisung, dass vorab etwa 200 Mädchen und Jungen zwischen acht und 16 Jahren mit Pferdefuhrwerken nach Palanka gebracht, von wo sie ein Schiff auf der Donau nach Deutschland bringen sollte. Das versprochene Schiff war jedoch nicht da und sie mussten wieder den Heimweg antreten. Wie sich Jahre später herausstellte, hatten Futoger Jugendliche, die einen ihnen zugesagten Eisenbahnzug in Gajdobra nicht antrafen, das für die Bulkeser bestimmte Schiff zur erfolgreichen Evakuierung benutzt. Widersprüchliche Anweisungen sowie der misslungene Evakuierungsversuch der Jugendlichen haben dazu beigetragen, dass die große Mehrheit, darunter eine Reihe namhafter, angesehener und einflussreicher Familien sich zu Bleiben entschloss.

Von 2.821 deutschen Bewohnern verließen am 11. und 12. Oktober 1944 nur 338 Personen Bulkes.

Jarek

In Jarek befand sich ein deutsches Militärkommando, dessen Befehlshaber machte die Ortsbehörde rechtzeitig auf die kritische Lage und auf die Gefahren aufmerksam. So kam es zu einer systematischen Vorbereitung der Flucht der Jareker und in der Folge auch, im Unterschied zu vielen anderen Batschkaer Gemeinden, zu einem einigermaßen geordneten Ablauf.

Am 6. Oktober 1944, abends, wurden alle aufgerufen, sich für den nächsten Tag zur Abfahrt zu versammeln. Tatsächlich aber herrschte am 7. Oktober auf der Hauptstraße ein gewaltiges Durcheinander, weil Infanterie an die Theiß-Front geworfen wurde, während die Einheiten mit Schwerfahrzeugen in entgegengesetzter Richtung auf dem Rückzug waren. Schließlich befahl Oberst Böhme dem Gemeinderichter Georg Schurr, die Leitung des Trecks zu übernehmen unverzüglich gegen Neusatz abzufahren. Es verließen an diesem Tag etwa 300 Wagen den Ort. **Als sich die Kolonne in Bewegung setzte, ertönten die Kirchenglocken und Lehrer Wilhelm Heinz spielte die Orgel. Er beschloss sein letztes Orgelspiel in der leeren Kirche symbolisch mit dem Lied: „Befiehl du deine Wege ...“.** Am 8. Oktober verließen nochmals 140 Wagen den Ort. Die Führung wurde Johann Schollenberger, der in der Gemeinde das Amt des Waisenvaters versehen hatte, anvertraut. Es verließen innerhalb zweier Tage insgesamt 440 Wagen, gezogen von etwa 1.000 Pferden und 14 Traktoren die Gemeinde über Futok in Richtung Sombor. In Jarek waren aber noch etwa 70 voll bepackte Wagen stehen geblieben, weil sie kein Gespann hatten. Sie gehörten überwiegend den Familien, deren Männer eingerückt waren. Das Militär beorderte Lastkraftwagen nach Jarek. Die Flüchtlinge mussten ihre notwendigsten Habseligkeiten umladen, wurden zur Neusatzter Schiffsstation gebracht und dort für die Weiterfahrt auf einen Schleppkahn verladen. Etwa 1.450 Jareker sind geflüchtet, 54 Bewohner sind daheim geblieben. Die Fluchtrate dürfte demnach um die 97 % liegen

Auf den beiden nächsten Seiten befinden sich Listen mit Zahlendaten von erfassten Personen, die aus Orten der Batschka geflüchtet sind. Stand Oktober 1944.

Flüchtlinge auf den Straßen unterwegs, weg von ihrem Heimatort.

Zeichnung von Ralf Kopp



Erfasste Personen, Stand Oktober 1944

Orte in der Batschka	Anteil der Deutschen	geflüchtet	daheim geblieben	Soldaten beim Militär
Bajmok	3200	2100	1100	
Bereg	379	97	283	
Gakowa	2400	221	1700	
Kernei	6347	2438		1002
Kolut	2147	965	762	400
Legin	2110	76	1750	350
Siwatz	5180	3605	580	972
Stanischitsch	5800	32	4650	1000
Teletschka	335		180	
Tschonopel	2577	820	1500	
Apatin	12.000	1500	8500	2000
Batsch-Monoschtor	993	140	240	152
Batsch-Sentiwan	6302	120	5280	1000
Doroßlo	564	317	169	78
Sonta	1287	247	873	203
Hodschag	4810	2820	1880	
Batsch	2148	1165	930	
Batsch-Breschtowatz	4450	1350	2100	900
Deronje	980	700	120	150
Filipowa	5300	510	3800	900
Karawukowa	4997	2900	1300	600
Miletitsch	3700	1980	1120	600
Parabutsch	3800	2450	650	700
Waiska	500	200	220	80
Kula	2600			
Klein-Ker	3720	1500	1250	
Kutzura	830			150
Torschau	2980	1670	1015	500
Tscherwenka	8200	6300	600	1300
Weprowatz	2600	1000	1175	425
Werbaß	7900			

Orte in der Batschka	Anteil der Deutschen	geflüchtet	daheim geblieben	Soldaten beim Militär
Deutsch-Palanka	3900			1000
Neu-Palanka	2050			
Alt-Palanka	770			
Batsch-Novoselo	1790		1500	300
Bukin	3350	1250	1520	570
Bulkes	2820	338	1792	
Gajdobra	2704	900	1250	500
Neu-Gajdobra	1140	363	435	243
Obrowatz	1850	1000	413	300
Plawing	846			
Towarisch	930	543	37	227
Tscheb	2100	150	1500	400
Alt-Futok	2300	949	715	471
Neu-Futok	2042	1158	449	408
Altker	2678	2000	170	500
Alt-Schowe	508	70	220	680
Neu-Schowe	2080	333	1200	
Despot-Sentiwan	390		3	
Jarek	2030	1450	54	498
Katsch	976	650	30	170
Kulpin	82	21	46	15
Titel	1276	900	200	
Schajkasch-Sentiwan	1421		75	
Waldneudorf/Budisava	1018		47	
Josefsdorf/Schabalj	994	550	240	200
Sekitsch	4771	442	3600	720
Feketitsch	1986	161	1400	411
Neusatz	6820			
Sombor	2600			
Subotica	1960			

Die Zahlenlisten sind noch nicht vollständig.
Bei weiteren Quellenstudien werde ich noch einige Zahlen nachtragen.

Fluchtweg-Beschreibung vom Oktober 1944 bis 8. Mai 1945

Siehe dazu auch die abgebildete Doppel-Landkarte mit eingezeichneten Fluchtwegen

Flüchtlinge unterwegs nach Sombor – Michael Diener schrieb in seinen Tagebuchnotizen u. a.: „Je weiter wir fahren je verlassener und je verwüsteter sah es aus. In den Straßengräben lagen zerbrochene Wagen, kaputte Traktoren, verendete Pferde und Kühe, überfahrene Hunde und die Leichen von erschossenen Menschen. Verlassene Gehöfte und herumirrendes Vieh – **Traurige Bilder.**“

Alle Trecks, die von den Dörfern der Batschka abfahren, bewegten sich in Richtung Sombor und von dort weiter nach **Bezdan**. Sie hofften, dort gleich bei der ersten Möglichkeit, mit der Fähre über die Donau übersetzen zu können. Doch hier konnten leider nur wenige Flüchtlinge mit ihren Wägen übergesetzt werden, da die Fähre überwiegend von zurückflutendem deutschen Militär benutzt wurde.

Die Trecks fahren weiter der Donau entlang bis **Baja**. Dort gäbe es die nächste Möglichkeit, mit der Fähre über die Donau hinüber gebracht zu werden. Der Tschervenkaer Michael Diener schrieb u. a. in seinen Tagebuchnotizen: „... die Brücken wurden von Bomben vernichtet, so muss jetzt alles mit der Fähre hinüber gebracht werden. Es sind drei Überführstellen. Eine für das Deutsche Heer, eine für die Ungarische Honvéd und eine für die Zivilisten. Da stehen nun von sechs Seiten die Gespanne in unendlichen Kolonnen an. Es ist schon Nacht und wir können nur ganz langsam vorwärts kommen. In der Stunde ein paar Schritte. Ans Schlafen kann man heute nicht denken. Die Nacht verlief mit dem ersten großen Schrecken. Gegen Mitternacht fingen die Sirenen an zu heulen Die Flugzeuge sausten über uns hinweg. In der Nähe donnerten die Flak-Geschütze. Die Menschen rannten hin und her und wussten vor Angst nicht wohin. Die Pferde tobten und hackten vor Unruhe. Es war schwer, sie im Zaum zu halten. Gegen morgen wurde es stiller, wir wurden zum Glück nicht angegriffen. Als der Morgen graute, wurden wir endlich über die Donau hinüber gebracht.“ Doch es war nur ein kleiner Teil von dem sich noch langsam nach Norden bewegenden riesigen Flüchtlingsstrom, der hier an der Donau über gesetzt werden konnte.

Die nächste Möglichkeit, die Donau zu überqueren, war die Donaubrücke bei **Dunaföldvár**.

In meinen Tagebuchnotizen schrieb ich: „Bei Dunaföldvár überfahren wir bei finsterner Nacht zuerst eine Brücke von einem Donauarm, dann die breite Donaubrücke. Dort übernachteten wir dann gleich auf einem sehr lehmigen Marktplatz. Es war auch damals eine sehr kühle Nacht. Über der Donau drüben wussten wir, dass wir nun durch den großen Fluss von der Heimat richtig getrennt waren und wären am liebsten schon wieder umgekehrt.“

Ein nicht endender Flüchtlingsstrom bewegte sich über die noch bestehende Donaubrücke westwärts.

Die Mehrzahl der Flüchtenden hatte nun bereits die Donau überquert. Man war zu Anfang bestrebt, zuerst mal bis an eine solche Stelle der Donau zu gelangen, wo es noch möglich war, rüberzukommen bevor die Rote Armee dort ankommt. Als Pferdefuhrwerke, die beim Verlassen der Heimatorte schwer beladen waren und manchmal auch noch einen vollbeladenen Bauernwagen angehängt, sowie Traktoren die bis zu acht vollbeladene Bauernwagen angehängt hatten, es mit Mühe geschafft hatten, bei einem der Übergänge über die Donau zu gelangen, und dann über der Donau drüben waren, glaubten die Flüchtenden, sich jetzt erst mal in Sicherheit zu befinden.

Militärfahrzeuge haben ebenfalls Flüchtlinge, die sonst keine Mitfahrgelegenheit hatten, über die Donau rübergebracht. Mit Schiffen wurden Flüchtlinge bis Mohatsch gefahren und von dort, je nach zur Verfügung stehenden Transportmitteln, an den vorgesehenen Zielort gebracht. So wurden z. B. Flüchtlinge mit einem Zug in offenen Waggons in das Sammellager Brieg in Schlesien gefahren Ein weiterer Zug, ebenfalls mit Menschen in offenen Waggons, bis Wien, und von dort mit der Bahn über Gmünd und Pilsen bis in das Flüchtlingslager Laun in der ehemaligen Tschechei. Weitere Bahntransportwege kann man hier nicht aufzählen, da aufgrund der damaligen Transportverhältnisse, die Bahntransporte anscheinend planlos gerade dorthin geleitet wurden, wo man entsprechende Unterkunftsmöglichkeiten für die Menschen fand. Das Dorfgemeinschaften in einem Gebiet zusammengeführt werden können, dass war damals nicht mehr möglich, sie waren schon jetzt meist auseinandergerissen und konnten schon allein deshalb nur mehr an verschiedenen Orten untergebracht werden.

Bahntransporte wurden unterwegs, genau wie die Wagentrecks, immer wieder von feindlichen Flugzeugen angegriffen und dadurch an der Weiterfahrt gehindert. Es gab Verletzte und Tote.

Doch die Fahrt ging weiter, immer weiter, immer mit der Angst im Nacken, dass ihnen durch das Herannahen der feindlichen Truppen und der Besetzung dieser Gebiete, noch sehr viel Leid widerfahren könnte. Oft fuhren sie auf Nebenwegen, manchmal auch über Umwege weiter.

Kolonnen von Flüchtlingstrecks, die mit voll bepackten Wägen, die Donau überquert hatten, und auf den überfüllten Straßen West-Ungarns, vorerst ohne Zielangabe weiter fuhren, wurden angewiesen, sich in das Gebiet nördlich des Plattensees (Bakonyer Wald) zu begeben.

Die Trecks, die bei Bezdan oder Baja über die Donau übergebracht wurden, sollten, überwiegend auf Nebenstraßen, westwärts, bis westlich des Plattensees fahren, und von dort, bei Nagykanizsa nordwärts weiterfahren. Die Trecks die bei Dunaföldvár über die Donau rüberströmten, und sich weiter bewegten bis Cece, sollten sich dann von da ab nordwärts, teils schon auf getrennten Straßen, in das angewiesene Gebiet nördlich des Plattensees begeben.

Die Flüchtlinge wurden in einem Gebiet, das nördlich vom Plattensee lag und fast bis hinauf zur Donau reichte, in kleinen Dörfern, bei ärmlich anmutenden Bauernfamilien, untergebracht. Ihr Aufenthalt sollte dort mehrere Wochen dauern. Danach könnten sie wieder, wie man es ihnen ja ursprünglich versprochen hatte, in ihre Heimat zurückkehren. In dieser Zeit halfen die bei den Bauern einquartierten Flüchtlinge bei der Mais- und Kartoffelernte sowie bei der Weinlese.

Doch bereits nach vier Wochen Aufenthalt kam der Befehl zur Weiterfahrt bis Sopron.

Es war inzwischen November geworden, eine kalte und regnerische Jahreszeit. Statt wieder nach Hause zurück kehren zu können, mussten diese verzweifelten Menschen auf dem Weg durch Ungarn fast immer im Freien übernachten, manchmal gab es einen Strohschober am Straßenrand, an dem man sich anlehnen konnte, das war schon ein großes Glück. Es gab auch keine Nahrungsmittelzuteilung für die übermüdeten Menschen und keine Futterzuteilung für die Pferde. Es musste jeder für sich selbst sorgen.

Die Flüchtlingskolonnen, die sich auf Ungarns überfüllten Straßen bewegten, wurden immer wieder von feindlichen Flugzeugen angegriffen. Es gab Verwundete und auch Tote. Viele Pferde wurden getroffen, andere rannten mit den brennenden Wagen davon. Die Bahntransporte wurden ebenfalls immer wieder von feindlichen Flugzeugen angegriffen.

Christian Welsch aus Tschervenka schrieb in seinen Notizen u. a.: „... die Witterung wurde immer kühler, besonders bei Nacht, so dass als Folge von Übernachtungen im Freien, bald die ersten Krankheitsfälle auftraten und auch die erste Tote zu beklagen war.“

Fam. Bieber schrieb u. a.: „... im Nov. 44 mit Pferd und Wagen im Treck durch den Bakonyer Wald, Winter mit glatten Wegen, Straßen für Militär freigehalten, erschöpfte Pferde, viele Kranke durch Kälte und Nässe, Kinder bettelten Brot, Kartoffeln ...“.

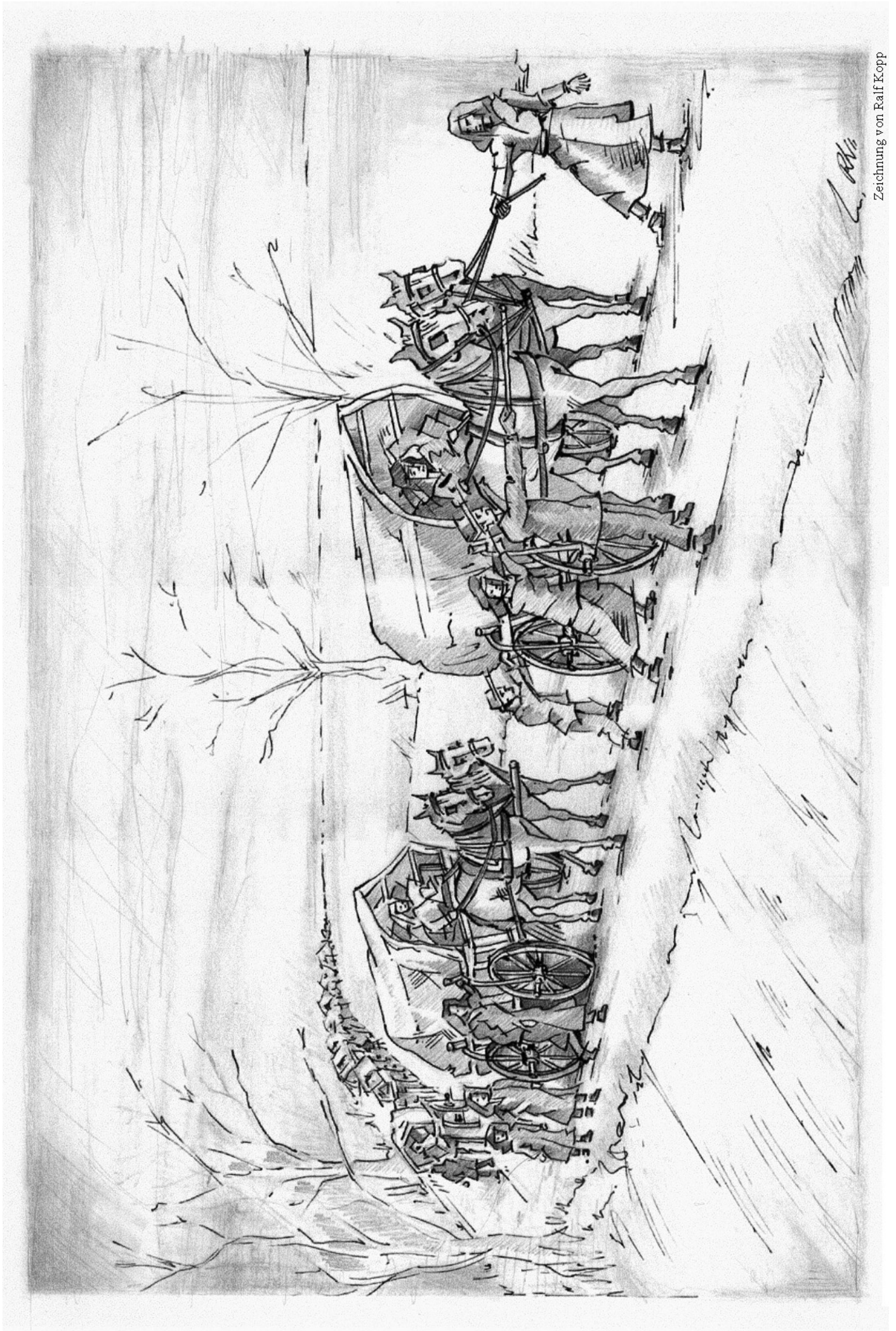
Bei der Weiterfahrt in Richtung Sopron hatten es die aus der Batschka kommenden Flüchtlinge auf den hügeligen und bergigen Straßen Westungarns schwer, mit den in der Batschka üblichen Bauernwagen, die keine Bremsen hatten, voranzukommen. Dazu kam, dass jetzt bei Winterbeginn die meisten Straßen bereits vereist waren, so mussten die Wägen bergauf von mehreren Leuten geschoben werden, bergab wurden, um bremsen zu können, die Hinterräder mit Ketten und Stangen blockiert. Nicht immer kamen die Gespanne heil im Tal unten an. Sie stürzten den Hang hinab und blieben kaputt liegen. Viele Flüchtlinge haben in solchen Situationen den Mut zum weiterfahren verloren. Sie gaben ihre Gespanne ab und fuhren, sobald sich eine Möglichkeit ergab, mit der Bahn weiter.

Etwa ab Mitte November 1944 überfuhren die noch auf Ungarns Straßen befindlichen Flüchtlingstrecks bei Sopron, einige auch bei Nickelsdorf, die Grenze nach Österreich (Ostmark).

Fast alle Trecks und Bahntransporte wurden über die Leitstelle in Sopron geführt.

Es gab jetzt, im damaligen Reichsgebiet, für die Flüchtlinge zwar regelmäßig Verpflegung und Futtermittel, doch die Strapazen wurden bei der Fahrt durch die stets hügeliger werdende Landschaft, für die an das Flachland gewöhnten Bewohner, kaum geringer.

Die Kräfte ließen allmählich nach, bei den Menschen, die den Fluchtweg bis Wien fast ausschließlich zu Fuß zurückgelegt hatten. Erschöpft wurden sie in Viehwaggons verladen und mit der Bahn durch Böhmen und Mähren bis an ihren Zielort in Schlesien gebracht.



Zeichnung von Ralf Kopp

Auf den vereisten Bergstraßen hatten es Menschen und Pferde schwer. Bei Steigungen konnten die Wagen nur mühsam über kritische Stellen gebracht werden.

Es begann bereits auf den überfüllten Straßen Ungarns, dass Menschen, die kein eigenes Fahrzeug hatten, sobald sich eine Möglichkeit bot, mit der Bahn weiter fahren. Besonders die Menschen, deren geringe Habe sich auf den an Traktoren angehängten Wagen befand und sie selbst denn ganzen Weg zu Fuß nebenher gehen mussten, waren bemüht, eine Mitfahrgelegenheit mit der Bahn oder mit einem Militärtransport zu finden. Zumal auch bei vielen Traktoren durch deren Versagen eine Weiterfahrt nicht mehr möglich war. Nur in wenigen Fällen wurden, nach dem Überfahren der Grenze von Ungarn nach Österreich, auch mal Pferdegespanne samt den dazugehörigen Menschen mit Güterzügen direkt von Österreich in den vorgesehenen Zielort nach Schlesien transportiert.

Der Weg der endlosen Flüchtlingstrecks, welche bei Sopron über die Grenze fahren, führte in Richtung Wien. Doch Wien wurde wegen der vielen Luftangriffen umfahren, und die Trecks fahren weiter bis St.Pölten. Von dort führte ihr Weg in verschiedene Richtungen. Ein Teil, der wesentlich kleinere, verblieb in Österreich. Er wurde weitergeleitet über Linz in die Orte um Wels und Ried im Innkreis.

Doch der große Strom der Flüchtenden wurde in den Dörfern Schlesiens einquartiert.

Um ihnen diesen Teil der Fluchtweggeschichte etwas verständlicher zu machen, nehmen sie doch bitte die beigelegte **Doppel-Landkarte mit eingezeichneten Fluchtwegen** zur Hand.

Mütter mit Kindern, ältere Leute und Kranke konnten ab St. Pölten ihre Flucht bis nach Schlesien mit dem Zug fortsetzen. Von den Wagenkolonnen, die bereits unterwegs nach Schlesien waren, fahren ebenfalls übermüdete, sowie alte und kranke Personen mit der Bahn weiter.

Die große Wagenkolonne, zusammengeführt auf ein und demselben Weg, fuhr über den Grenzzort Nikolsburg, weiter über Brünn in Richtung Zwittau und Hohenstadt. Von dort ab trennten sich je nach anzufahrendem Zielort ihre Wege. Zuerst wurde der für die jeweilige Wagenkolonne bestimmte Kreisort angefahren und dort wurden dann die Familien in die umliegenden kleinen Orte verteilt. Diese kleinen Orte konnten aus Platzmangel nicht alle in der vorliegenden Landkarte vermerkt werden.

Trecks die bereits in Sopron auf Eisenbahnwaggons verladen wurden, trafen so um den 20. November 1944 in ihrem Zielort in Schlesien ein. Dagegen sind die Flüchtlinge, die bei grimmiger Kälte und vereisten Straßen mit ihren Pferdefuhrwerken unterwegs waren, erst kurz vor Weihnachten 1944 in ihrem Zielort angekommen. Bei vielen älteren Menschen und auch bei Kindern machten sich nun die Strapazen und Entbehrungen der Flucht bemerkbar. So war z.B. das Krankenhaus in Brieg überfüllt durch diese kranken Menschen. Viele sind dort an Unterernährung und an Ruhr gestorben und wurden auch dort beerdigt.

Unsere Flüchtlinge waren in Schlesien gut untergebracht und wurden von den Menschen dort, auch gut behandelt. Familie Giess schrieb damals bei ihren Fluchtnotizen u. a.: „Am 9.12.1944 in Liegnitz mittags angekommen, nachmittags mit dem Auto nach Möttig. Hier wurden wir im Gasthaus Engelbecher einquartiert. Die Frauen in Möttig haben uns die Weihnacht so schön wie möglich gemacht. Sie brachten uns Kuchen, für die Kinder Pfefferkuchen, Äpfel und Süßigkeiten sowie Märchenbücher.

Die Flüchtlinge sollten für längere Zeit in Schlesien bleiben. Doch es kam anders, durch eine Fehleinschätzung der Lage durch die damaligen Machthaber, mussten sie bereits Ende Januar 1945 die Flucht erneut antreten, diesmal in westlicher Richtung. Die Straßen waren durch zurückflutende deutsche Militäreinheiten und durch Flüchtlingstrecks total überfüllt, daher wurden unsere Trecks auf das Gebiet der ehemaligen Tschechoslowakei umgeleitet. Die Flüchtlingskolonnen kamen nur sehr langsam vorwärts, da die Hauptverkehrsstraßen zeitweise für das Militär geräumt werden mussten und die Trecks dadurch auf Nebenwege umgeleitet wurden oder die von Partisanen besetzten Ortschaften umgangen werden mussten. Folgende Situation bei unseren Flüchtlingen damals: Michael Diener schrieb am 27.1.1945 dazu u. a. in sein Tagebuch: „Die Fahrt ist bedeutend schlechter als in Ungarn. Die Straßen sind verschneit und vereist. Die Pferde rutschen und fallen hin. Lebensgefährlich! Es ist schwer vorwärts zu kommen. Sehr schlechte Unterkünfte. Verpflegung fast keine. Pferde haben Hunger.“

Christine Schmidt (Haschek) schrieb in ihren Tagebuchnotizen u. a.: „Ende Januar sind wir von Wüstebrise mit dem Transport weg, sowie die Schlesier auch. Von einem Bauern bekamen wir einen Leiterwagen für unser Hab und Gut zur Verfügung gestellt. Der Weg war sehr beschwerlich, und wir liefen alles zu Fuß. Mit uns ging eine junge Mutter, deren Kind erfroren war. Sie hat das Kind lange mit sich getragen, weil sie es nirgends begraben durfte. Irgendwo und irgendwann, als sie nicht mehr konnte, begrub sie es im Schnee.“

Tscherwenkaer 1944 auf der Flucht, Gruppenbild bei einem Aufenthalt in Hohenstadt /Sudetengau; auf dem Weg nach Schlesien



Obere Reihe: ... ?, Zepp Margaretha, Zepp Maria, Bloch Tinka, ... ?, Obrath Therese, Hunstein Helene, Kuhn Katiza, Großarth Katharina
Zweite Reihe: Walter Elis, Weber Katharina, eine Krankenschwester, Karius Margaretha, Krumes Hedwig
Erste Reihe: Obrath Hanni, Vetter Rosi

Sie waren also ab Ende Januar wieder auf der Flucht mit den noch vorhandenen, restlichen Pferdefuhrwerken. Es gab kaum noch andere Transportmöglichkeiten. Viele Menschen gingen zu Fuß weiter, hatten kaum noch Gepäck, weil sie vollkommen entkräftet, nichts mehr tragen konnten. In den Straßengraben lagen nicht nur viele weggeworfene Sachen, sondern auch kaputte Bauernwägen. Der Krieg ging dem Ende zu. Die Batschka-Flüchtlinge bewegten sich, vor der roten Armee und den Partisanen flüchtend, auf den Straßen der Tschechei westwärts. Manchmal kam es auch zwischen den zurückweichenden deutschen Soldaten und den Partisanen zu Gefechtshandlungen und die Flüchtlinge befanden sich mittendrin. Dabei gab es nicht nur bei den Soldaten, sondern auch bei den Flüchtlingen Verletzte und Tote. Auch wurden sie noch immer von feindlichen Flugzeugen angegriffen. Von langsam fahrenden deutschen Militär-Lastwagen wurden zu Fuß gehende Personen mitgenommen.

Der überwiegende Teil der Batschka-Flüchtlinge erlebte das Kriegsende in der Tschechei. Sie wollten noch vor Kriegsende das Reichsgebiet erreichen, doch es gelang ihnen leider nicht mehr. Sie wurden von der Roten Armee überrollt.

Sie waren auf den Straßen unterwegs vom Oktober 1944 bis Kriegsende am 8. Mai 1945. Soweit geht dieser Bericht, Fortsetzung und Schluss folgen in der THZ, Folge 55. Es waren viele Tote zu beklagen, die entlang dieser Straßen begraben wurden, nur selten in würdigen Grabstätten. Eine Zahlenangabe ist nur für den gesamten Weg möglich, diese erfolgt in THZ, Folge 55.

Quellen- und Literaturnachweis

erfolgt am Schluss des Gesamtberichtes in THZ, Folge 55. Schon heute möchte ich mich für die von ihnen zahlreich eingesandten Erlebnisberichte herzlich bedanken. Sie haben viel zur Vervollständigung des hier verfassten Fluchtberichtes beigetragen.

Magdalena Kopp-Krumes

- - - - - A U F R U F - - - - -

Betrifft Fluchtweg Teil 2, erscheint in THZ, Folge 55

Liebe Landsleute,

wir bitten Sie, uns für die noch folgende Fluchtwegbeschreibung
ab 8. Mai 1945 bis zu dem jeweiligen Ende des Weges,
soweit noch vorhanden,
entsprechendes Material zuzusenden.

Es wären dies:

**Erlebnisberichte
Behördendokumente (Kopien)**

Berichte über Auffangs- und Durchgangslager wie:

**Barackenlager Kecskemét
Barackenlager Cobenzl
Lager Kaisersteinbruck
Riedenburg Kaserne
Lager Lauen in der Tschechei
Wolfratshausen-Geretsried
Lager Lex Plattling
Lager Schlottwiese, u. a.**

evtl. noch vorhandene Fotos von dieser Zeit

Bitte senden an:

Magdalena Kopp-Krumes, Menzinger Straße 64, 80992 München
oder per Mail an: kopp-krumes@graphicsart.de

Vielen Dank im Voraus
Ihre Magdalena Kopp-Krumes

Beim Tschervenkaer Kirchweihreffen 2009 im Haus der Donauschwaben in Haar bei München

Interessierte Besucher betrachten die hier als Vorabinformation dargestellte Entstehung des in der THZ, Folge 54, erscheinenden Fluchtwegberichtes



Christl Hauber (Reiner) und Hedwig Bieber (Kuhn)



Bastl Hauber, Lotte Dudowits, Christl Hauber, Trude Werner (Giesse)



Käthe Nitschinger (Beny) und Magdalena Kopp-Krumes



Magdalena Kopp-Krumes, Käthe Beel, Käthe und Johann Nitschinger



Magdalena Kopp-Krumes, Christl Bloch, Käthe Beel und Hilde Mayer (Krumes)

1. Tscherwenkaer „Kerweihfest“ im Haus der Donauschwaben in Haar bei München

Erstmals wurde vom Heimatausschuss Tscherwenka in München zum Kerweihfest ins Haus der Donauschwaben in Haar eingeladen, gekommen sind rd. 100 Besucher.

Vom Vorsitzenden des Heimatausschusses Lm. Karl Beel wurden die Gäste recht herzlich begrüßt und im Namen vom Heimatausschuss Tscherwenka in München willkommen geheißen.

Wir freuen uns sehr, dass der Einladung vom Heimatausschuss Tscherwenka in München so viele Landsleute heute gefolgt sind, dies betrachten wir als eine gewisse Motivierung zur Organisation und Durchführung von zukünftigen Veranstaltungen.

Besonders begrüßen möchte ich den Vorsitzenden der Landsmannschaft der Donauschwaben in Bayern,

Herrn Hermann Schuster, ein herzlicher Gruß an den stellvertretenden Vorsitzenden der Landsmannschaft der Donauschwaben, unseren Stanischitscher Landsmann Paul Settele mit seiner lieben Gattin Otilie. Die Settele's haben uns bei der Organisation und der heutigen Durchführung unserer Veranstaltung sehr viel geholfen. Vielen herzlichen Dank dafür.

Weiter begrüße ich die Vorstandsmitglieder der Landsmannschaft wie Herrn Paul Beiwinker, Frau Eva Franke sowie Herrn Alexander und Herrn Kocsis, die Referenten der Technik vom Haus der Donauschwaben.

Liebe Landsleute,

das Tscherwenkaer Kerweihfest wurde 13 Jahre im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen veranstaltet.

Leider sind die Veranstalter der Feste, Herr Otto Welker und Peter Grumbach aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in der Lage, die Kerweihfeste durchzuführen, was eigentlich zu bedauern aber sehr verständlich ist.

Wir haben die Nachricht erhalten, dass Lm. Otto Welker und auch Peter Grumbach erkrankt sind und sich im Krankenhaus befinden. Wir wünschen den beiden gute Besserung und zügige Genesung, verbunden mit herzlichen Grüßen vom Kerweihfest in Haar.

Wir vom Heimatausschuss mussten darum eine neue Möglichkeit suchen, um unseren Tscherwenkaer Landsleuten einen Kirchweihfesttag zu bieten, damit das Wiedersehen und das Zusammengehörigkeitsgefühl von uns Tscherwenkaern nicht untergeht.

Blick in den Vortragssaal





Bild von anwesenden 80-jährigen Tschervenkaern beim 1. Kirchweihfest in Haar.

Im Haus der Donauschwaben in Haar haben wir verhältnismäßig gute Voraussetzungen bzw. Möglichkeiten zur Veranstaltung eines Tschervenkaer Kirchweihfestes, was wir heute nutzen werden.

Bei den Kerweihfesten in Sindelfingen war es üblich, dass ich über die Vorhaben und Aktivitäten des Heimatausschusses in München berichte, dies möchte ich auch heute tun.

Liebe Landsleute,

zum Totengedenken bitte ich Euch, sich von den Sitzen zu erheben!

Wir gedenken den Opfern des letzten Weltkrieges mit 716 Toten, wir gedenken unserer Toten, die am Crvenkaer Friedhof beerdigt sind, wir gedenken den Toten, die in ihrer neuen Heimat in aller Welt ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Zum Abschluss wollen wir allen Menschen gedenken, die auf der ganzen Welt in diesem Jahr Opfer von Kriegen, Terror, Gewalt und Hass geworden sind und mahnen

zur Verständigung, Versöhnung und Frieden. Ich danke Euch!

Heuer wurde in München am Durchgang unter dem Rathausturm eine Gedenktafel für die Heimatvertriebenen vom Bund der Vertriebenen (BdV) enthüllt.

Bei seiner Ansprache führte der Münchner Oberbürgermeister Herr Christian Ude u. a. aus:

Bislang sei in München nur an „sehr versteckter Stelle“ an die Opfer von Flucht und Vertreibung erinnert worden. Und zwar nach Recherchen des städtischen Baureferats lediglich mit zwei Gedenksteinen im Münchner Waldfriedhof, welche den Toten der donauschwäbischen Gemeinde Tschervenka in Serbien und den Toten der deutsch-schwäbischen Gemeinde Glogowatz im Banat gelten. „Es ist daher höchste Zeit“, erklärte Ude, „dass wir allen Volksgruppen und Landsmannschaften der Heimatvertriebenen an zentraler Stelle unserer Stadt eine Gedenktafel widmen.“

Wir vom Heimatausschuss sind natürlich sehr stolz über die Erwähnung von unserem Gedenkstein am Waldfriedhof durch Herrn Oberbürgermeister Ude.

Die Errichtung des Gedenksteines und die Pflege ist und war eine große finanzielle Belastung, die aber auch durch Spenden der Landsleute finanziert wurde.

Es entstanden bis heute Unkosten von rd. 41.600 Euro, davon wurden vom Heimatausschuss rd. 14.138 Euro aufgebracht und der Rest von rd. 27.460 Euro durch Spenden der Landsleute!

Vielen Dank dafür!

Über die Zukunft der Tschervenkaer Gedenkstätte müssen wir uns Gedanken machen.

Am 10. Mai 2008 war die Einweihung der Toten-Gedenkstätte am Crvenkaer Friedhof.

Wie wir von Besuchern des Tschervenkaer Friedhofes erfahren haben, vermittelt die Gedenkstätte einen

guten, gepflegten Eindruck, von dem die Besucher sehr beeindruckt sind.

Die Errichtung der Gedenkstätte wird in der Tscherwenkaer Heimatzeitung (THZ) Folge 52 ausführlich beschrieben und dokumentiert.

Nochmals recht herzlichen Dank an die Hauptakteure: Herrn Christof Bischof, Peter Bieber, Ingrid Schmid und natürlich Elisabeth und Sepp Arnold (Dolmetscher).

Die Tscherwenkaer Heimatzeitung wird, wie bisher, mit gut 1.000 Exemplaren gedruckt und an die Leser in der Bundesrepublik und im Ausland verteilt bzw. verschickt.

Wir sind sehr dankbar, dass die THZ durch freiwillige Spenden der Leser finanziert wird. Damit das Erscheinen der THZ finanziell weiterhin gesichert ist, bitten wir weiterhin um angemessene Spenden.

Die nächsten Vorhaben vom Heimatausschuss sind ein Herbstfest in der Gaststätte Freiland in München-Obersendling und eine Totengedenkfeier am Waldfriedhof in München mit einer Predigt von Herrn Pfarrer Wolff geplant.

Als Schriftleiter der Tscherwenkaer Heimatzeitung bedanke ich mich beim Redaktionsteam für die gute Mit- und Zusammenarbeit. Es sind dies Frau Lotte Dudowits als Schatzmeisterin und Verwalterin des Spendenkontos, außerdem wird von Frau Dudowits, Frau Elisabeth und Herrn Sepp Arnold die THZ versandt, für die Redaktion der Familiennachrichten und die Berichte über die Crvenka-Fahrten ist Frau Ingrid Schmid zuständig.

Auch allen übrigen Mitgliedern vom Heimatausschuss Tscherwenka in München ist für die gute kooperative Zusammenarbeit und laufende Leistungsbereitschaft zu danken.

Alle diese genannten Leistungen sind sehr lobens- und anerkenntnis-

wert, diese ehrenamtlichen und entschädigungslosen Tätigkeiten sind, nach meiner Erfahrung, heute nicht mehr üblich und selbstverständlich.

Als Vorsitzender des Heimatausschusses Tscherwenka möchte ich mich bei allen Besuchern des heutigen Kirchweihreffens bedanken.



Hermann Schuster, Vorsitzender der Landsmannschaft der Donauschwaben in Bayern

Wie wir heute feststellen konnten, sind unsere Landsleute weiterhin am Heimattreffen interessiert und dafür sind wir sehr dankbar.

Liebe Landsleute, abschließend bedanke ich mich bei Euch allen für Euer Kommen. Euer zahlreiches Erscheinen, wie schon gesagt, ist für uns Motivierung für die Veranstaltung von zukünftigen Treffen.

Ich möchte Euch alle zum Herbstfest in die Gaststätte „Freiland“ in München-Obersendling am 21. November 2009 einladen, ebenso zur Totengedenkveranstaltung am 1. November 2009 am Waldfriedhof in München.

Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit!

Vom Vorsitzenden der Landsmannschaft der Donauschwaben, Herrn Hermann Schuster, wurden Grußworte von der Landsmannschaft übermittelt, die mit großem Applaus aufgenommen wurden.

Die Gäste wurden von Lm. Beel zur Besichtigung des Hauses aufgefordert, eine Führung von Paul Beiwinkler wurde organisiert und von vielen Landsleuten wahrgenommen.

Bei der Tscherwenkaer Ausstellung wurden von Christian Bischof und Peter Bieber zwei große Bildtafeln mit Fotos von den Crvenka-Besuchen mit den Münchner Bussen gezeigt. Die Ausstellung wurde mit großem Interesse besichtigt.

Nach der Besichtigung war die Zeit zum Mittagessen gekommen. Von einem Partyservice wurden zwei Mittagessen zur Auswahl serviert, einmal Schweinebraten mit Knödel und Salat bzw. Kalbsbraten mit Spätzle und Salat. Das Mittagessen wurde allseits mit großer Zustimmung angenommen.

Nach dem Mittagessen wurden Videofilme von den Crvenka-Besuchen und Fotos gezeigt, dadurch wurde die Zeit bis zur Kaffeepause überbrückt.

Zum Kaffee wurden von den Damen selbstgebackene Kuchen mitgebracht, die großen Zuspruch erfuhren. Der Kuchen fand guten Absatz, es bleibt auch ein Überschuss für die Kasse vom Heimatausschuss.

Am späten Nachmittag begann dann die Aufräumung und Pflege der Räume vom Haus der Donauschwaben, die von den Mitgliedern des Heimatausschusses mit Sorgfalt durchgeführt wurde.

Insgesamt eine gute harmonisch verlaufende Veranstaltung vom Heimatausschuss, die den Mut gibt für eine Wiederholung.

Karl Beel

Aktuelles

Tscherwenkaer Herbstfest mit Tanz in München

Das schon traditionelle Fest konnte auch heuer wieder in der Gaststätte „Freiland“ in München-Obersendling gefeiert werden.

Gekommen waren wieder die rd. 60 Stammgäste, die von Karl Beel recht herzlich begrüßt wurden.

Ein besonderer Gruß galt den Freunden vom Ortsverband Freimann mit ihren Vorsitzenden Frau Gerda Mühlbauer und Mathias Matanowitsch, von den sonstigen Ehrengästen war nur Herr Paul Settele gekommen.

Als Alleinunterhalter spielte Herr Walter, der für eine volle Tanzfläche sorgte. Der Grillteller war wieder in gewohnter Qualität serviert und wurde allseits gelobt.

Von Frau Elisabeth Arnold und Herrn Georg Gutwein wurde wieder eine Tombola hergerichtet, die Lose wurden allseits gut verkauft,

es blieb für den Heimatausschuss ein schöner Überschuss.

Kurz vor Mitternacht wurde das Fest beendet, die Gäste spendeten Beifall und versprachen, im nächsten Jahr wiederzukommen.

Karl Beel

*

Bericht aus Wien

Am 10. Oktober 2009 fand im Haus der Heimat in Wien das jährliche Treffen der Tscherwenkaer statt.

46 Personen waren gekommen, nicht nur Tscherwenkaer sondern auch Landsleute aus Bulkes, Werbass, Palanka, Kathreinfeld – es spricht sich herum, dass es bei uns Tscherwenkaer gemütlich ist. Etwas freute mich sehr, die Hälfte der Gäste waren Tscherwenkaer.

Liebe Grüße an alle Tscherwenkaer.

Else Lieb-Rotschenk, Grünlandweg 1, A-2353 Guntramsdorf

Elisabeth Arnold und Musiker Walter beim Herbstfest in München



Tscherwenkaer Bücher und Broschüren, die man lesen sollte!

Bei Karl Beel,
Rohrauerstraße 39,
81477 München,
Telefon 0 89 / 78 84 85,
Fax 0 89 / 78 56 805
können folgende Bestellungen gemacht werden:

Großes Heimatbuch
„**Unser Tscherwenka**“
(2. Auflage 1983)
mit Ortsplan 25,- Euro

20. Gründungsjubiläum vom Heimatausschuss in München
(1993) 3,- Euro

„**Herz der Batschka – Tscherwenka**“
von Dr. Roland Vetter
(1976) 10,- Euro

„**Der Pannonische Mensch**“
von Dr. Roland Vetter
(1984) 3,- Euro

„**Die Leibachs**“
von Johannes Albrecht,
bearbeitet von
Karl Beel 8,- Euro

„**Die Tscherwenkaer Mundart**“
von Johannes Albrecht,
Broschüre DIN A5,
67 Seiten 6,- Euro

Zu den o. g. Preisen kommen jeweils die heute üblichen Versandkosten.

Eine Donauschwäbin erhält den Nobelpreis

Wer ist Herta Müller und warum erhielt sie diese Auszeichnung?

Als Anfang Oktober, wenige Tage vor dem Großereignis der Frankfurter Buchmesse die Nachricht aus Stockholm eintraf, staunte die Fachwelt nicht schlecht. Denn Herta Müller war bis dahin nur einem kleinen Kreis von Lesern bekannt. Zwar lebt die Schriftstellerin seit über zwanzig Jahre in Berlin, wird aber vor allem mit ihrer Heimat, dem Banat in Verbindung gebracht. Kaum jemand hat damit gerechnet, dass nach wenigen Jahren schon wieder eine deutschsprachige Schriftstellerin ausgezeichnet würde – Jelinek aus Österreich war die übrigens recht umstrittene Preisträgerin für Literatur im Jahr 2004. Nun also wieder eine Auszeichnung – fast könnte man sagen für eine Außenseiterin.

Zu Recht wird in allen Kritiken hervorgehoben, dass sie mutig gegen die rumänisch kommunistische Diktatur angeschrieben habe – und damit gegen jede Diktatur, aber das war zunächst nicht ihr Beruf. Zu schreiben begann sie aus Verzweiflung, als sie im Visier der Securitate kaum mehr aus noch ein wusste, als sie in der Fabrik gemieden wurde und vereinsamte – und als sie das ganze Elend von Dorf und Land herausschreien, herauswürgen musste.

Der Stil ihrer frühen Bücher ist daher ziemlich herb und nicht ganz leicht zu lesen. In ihrem ersten Buch „Niederungen“, das 1982 noch in Bukarest und dann 1984 in Deutschland erschien, berichtet sie über die Welt ihrer Kindheit, Nitzkydorf, nicht weit von Temeschwar – und doch eine Welt für sich, die wie es den donauschwäbischen Siedlungen eigen war, seit zwei oder dreihundert Jahren ein starkes Eigenleben entwickelten, wo die vielen kleinen Dinge des Alltags die entscheidenden sind. Auch in ihrem zweiten Werk mit dem eigen-

artigen Titel „Der Fuchs war damals schon der Jäger“ stellt sie in zahllosen einzelnen kleinen Bildern ihre Dorfwelt dar. So heißt es in ihrer herben Sprache „im Fluch ist jedes Wort eine Kugel und kann die Dinge mit den Worten auf den Lippen treffen ... Flüche sind kalt, Flüche brauchen keine Dahlien, kein Brot, keine Äpfel, keinen Sommer ... Überhaupt ist in diesem Buch die Sprache überaus klar. Die Sätze sind kurz, es gibt kaum Nebensätze, aber die Aussage eines jeden Satzes und jedes Bild ist wie ein Schlag mit Eisen.

Herta Müller erfindet ihre Themen nicht, sondern schreibt über sich, ihre Dorfleute und Landsleute – über die tiefe Verletzung, die ihr seitens der Überwacher und die der ganzen Volksgruppe der Banater, letztlich allen Rumänen widerfahren ist. Ihre Poetik ist eine Fortsetzung der selbst erfahrenen Lebensangst, wie ihre Kollegin Radisch in der ZEIT zutreffend schreibt. Und darin steht sie uns sehr nahe, selbst wenn wir aus der Batschka – nicht alle, aber die meisten – mit halbwegs heiler Haut davon kamen. Die Banater aber waren wie Gefangene und erlitten seit jenem Oktober 1944 so viele Erniedrigungen, die sie dann nach 1990 radikal die verspätete Flucht ergreifen ließ. Das verbindet uns mit ihnen, nicht allein die dörfliche Vergangenheit.

Das Meisterwerk, das zur Preisverleihung führte, erschien erst im Frühjahr dieses Jahres: „Atemschaukel“ ist die literarische Aufarbeitung der Verschleppung zehntausender Deutscher im Januar 1945 zur Zwangsarbeit nach Russland. Es gibt von jener gewaltigen Deportation, die fast in jede Familie der Verbliebenen eingriff, wohl Berichte (z. B. von Susanne Beck geb. Ermel aus Torschau bzw. Regensburg), aber diese wurden

kaum wahrgenommen. Auch in der von Stephan Teppert herausgegebenen Sammlung donauschwäbischer Literatur nach 1945 „Die Erinnerung bleibt“ finden sich etliche bewegende Berichte und Gedichte über jene Tragödie.

Nun aber hat Herta Müller mit ihrem Buch ein internationales Signal gesetzt und jenes fast vergessene Unrecht ans Tageslicht gebracht, seit sie diese Deportation, die auch ihre Mutter durchlitten hatte, genauer erforscht, viele Überlebende befragt und dabei einen Siebenbürger Freund gefunden hat, der mehr als alle anderen seine Gefühle und Ängste mitzuteilen in der Lage war. Dass sie jene Jahre in Russland mit einem unglaublichen Maß an Einfühlungsvermögen darstellte, ist ihr hoch anzurechnen. Es ist spannend und in kleinen Kapiteln übersichtlich geschrieben. Ich kann es nur herzlich empfehlen. Wer aber etwa Angst hat es zu lesen, kann etwas Gutes dadurch tun, dass er es seinen Nachbarn verschenkt, jenen, die immer mal fragten: Wer seid ihr Donauschwaben?

Wer sich Herta Müller etwas vorsichtiger nähern will, kann zu einer CD greifen, die die Autorin (noch vor der Auszeichnung!) produziert hat: „Die Nacht ist aus Tinte gemacht“. Da erzählt Herta Müller über ihre Kindheit im Banat (es ist eine Doppel-CD, ca. zwei Stunden Laufzeit!). Dieser eher undramatische Bericht dürfte für die Kinder und die Enkel, die die donauschwäbischen Dörfer nur aus Erzählungen der Eltern oder Großeltern kennen, von großem Interesse sein. Dem Buch „Atemschaukel“ aber wünsche ich weiteste Verbreitung und öffentliche Literaturabende in Gemeinden und Büchereien. Das Buch hat es verdient.

Helmut Staudt, Pfarrer i. R.

Crvenka heute

Der HAT-M hat den Kontakt zu Crvenka in Telefongesprächen und den Veröffentlichungen im Internet weiter aufrechterhalten. Man kann erkennen, dass das allgemeine „demokratische Verständnis“ wächst, Diskussionen und Gesetzesmaßnahmen durch „Wähler“ beeinflusst werden und auch lautstark und öffentlich umgesetzt wird. Die absoluten Vorgaben von bisherigen Regierungsvertretern werden angezweifelt und auch bekämpft, der Widerstand durch Volk und Gewerkschaften gegen Ungerechtes nicht mehr bestraft, sondern zumindest angehört. In demokratischen Abklärungen wird halt alles schwieriger, dauert länger, wird aber meist gerechter und bringt größere Zufriedenheit in den Lösungen und Gesetzen. Ein mühsamer Lernprozess, den auch wir in der Bundesrepublik Deutschland nach dem Krieg erst lernen mussten.

Aktuelles aus Crvenka:

1. Gemeindegesehen – ein weiterer Vorschlag zur Erlangung des Status einer „Eigenständigen Gemeinde“ ist durch den Rat der Orts-



Zuckerfabrik 2003

gemeinde Crvenka erfolgt. Die lokale Autonomie wird nach wie vor durch die Gemeinde Kula ausübt. „Die Initiative zur Durchführung und Beratung des Referendums der Gründung einer Eigenständigen Gemeinde auf dem Territorium der Siedlungen Crvenka, Sivac, Krusic und Novi Crvenka als neue Einheit lokaler Selbstverwaltung“ wurde bisher von Kula nicht gefördert. Crvenka hat aber bereits 1977 durch Entscheidung des Stadtrates der

Gemeinde Kula den Status einer „Siedlung mit städtischem Charakter“ erhalten, geeignet durch außerordentlich gut entwickelte Industrie und zur weiteren Verbreitung der Infrastruktur und Entwicklung der Landkreise der westlichen Batschka. Eine **Städtische Siedlung Crvenka** mit den angedachten Nachbargemeinden wäre ein zusammenhängender, natürlicher, ökonomischer und geographischer Raum mit bereits entwickelter und ausgebauter Kommunikation.

Ziel wäre :

- eine Vereinfachung der Selbstverwaltung
- nähere wirtschaftliche Zusammenarbeit der Bürger
- Entwicklung des Gesundheits-, Schul-, Sport- und Kulturwesens
- gemeinsame kommunale Infrastruktur
- Anregung und Motivation von Beschäftigten und Bürgern wegen der anhaltenden Tendenz fallender Einwohnerzahlen.



Alkoholfabrik 2003

Unsere Meinung: ein zentrales, größeres Crvenka wäre gut für eigenen Tourismus und Industrie, es wäre sicher auch gut für Kula.

2. Die Privatisierung der Alkoholfabrik „Panon“ im Jahr 2003 war bisher nicht erfolgreich. Nach Übernahme des Kollektives im Jahre 2006 durch einen privaten Investor gab es zusätzlich solche Unstimmigkeiten, dass die Belegschaft in einen Streik trat, der im Mai 2009 bis zu einem Hungerstreik eskalierte. Gefordert wird ein neuer Investor oder ein Börsengang mit neuen Aktien.

Der Streik wurde bereits nach 10 Tagen beendet, die streikenden Arbeiter wurden in Erholung geschickt, ein großer Erfolg und Fortschritt.

3. Die Ortsgemeinschaft Crvenka begann im Januar des Jahres mit einem **Pilot-Projekt für hilfsbedürftige Menschen in Crvenka** mit einer Laufzeit von 9 Monaten. Ziel war es, den Mitbürgern, die ihren täglichen Alltag nicht mehr

See im Freizeitgelände Potok



Deltagraben 2003

bewältigen können mit Botengängen, Versorgung und Arbeiten in Nachbarschaftshilfe beizustehen. Es gibt jetzt in der Stadt keine Organisation, die sich um solche Menschen kümmert, die alt, allein, krank und schwach sind.

Es leben derzeit in Crvenka 82 solche Hilfsbedürftige, dafür sind 8

Personen fest eingeteilt worden. Man will damit auch zusätzlich einen Überblick über den sozialen Status von Mitbürgern und deren Bedürftigkeit erheben.

4. Bürgermeister und Gemeinde-sekretär Radonjic hat in fast allen laufenden und auch denen in der letzten THZ 53 beschriebenen Projekten Stillstand, Genehmigungen und Finanzierungen sind in Klärung.

Das **Projekt Freizeitgelände im Potok (Vettertal)** ist aber trotz allem im Aufbau, der **neue Badesee** kommt gut an und wurde im Sommer von der Bevölkerung viel genutzt. Das Baden im See ist kostenlos, zum See kann man mit dem Elektromobil vom Zentrum in Crvenka aus fahren. Als Nebeneffekt erholt sich auch die Umwelt, neue Pflanzen und seltene Tiere siedeln sich wieder an. Trotz allem mussten weitere Widerstände überwunden werden, wegen fehlenden Genehmigungen aus Kula sollte der See wieder zugeschüttet werden.

Den Aushub für den See hatte man verwendet, um den „**Stinkekanal**“, früher Deltagraben, wieder zuzu-



Baden im See im Sommer 2009

schütten. Da auch dort Bauunterbrechung war wegen Kostenklärung und fehlender Geldmittel, wurde jetzt vom Finanzministerium in Belgrad der Bauaufwand von 56 Mio. Dinar (ca. 700.000 EUR) komplett zugesagt und übernommen. Bei einer Besichtigung des Geländes war man begeistert von Idee und Ausführung und unterschrieb am 20. Juli 2009 für das Ministerium für Staatliche und Lokale Verwaltung einen Antrag zur Gründung einer „**Touristischen Gesellschaft Crvenka im Potok**“.

Man erwartet sich, durch die unmittelbare Nähe der Hauptverbindungsstraße zur ungarischen Grenze, viele Touristen für die ganze Region.

Die Planungen der vorwärtstrebenden Ortsgemeinde Crvenka gehen schon in das nächste Projekt: der örtliche „**Fischerverein Crvenka**“ will einen **2. See** für seine Zwecke realisieren, in den umliegenden Gewässer sind saubere, gesunde Fische nur selten zu fangen.

5. Gedenkstätte in Crvenka

Im vergangenen Jahr 2009 kam es – sehr zum Bedauern der Ortsgemeinschaft Crvenka – zu keiner Busfahrt in die alte Heimat.

Der Kontakt zwischen dem Heimausschuss Tschervenka in München und der Ortsgemeinschaft Crvenka hat dadurch keinesfalls gelitten. Insbesondere hat

unser Mitglied des HAT-München Sepp Arnold stets das Geschehen in Crvenka über das Internet verfolgt und sich über E-Mails und Telefonate mit dem Bürgermeister und Bewohnern der Ortsgemeinschaft Crvenka zusätzlich informiert.

Von Frau Slavica Vukanac und Herrn Josip Jelic wurden uns an Allerheiligen aufgenommene Digitalfotos von unserer in 2008 feierlich eingeweihten Gedenkstätte übermittelt.

Die Gedenkstätte ist in einem sehr gut gepflegten Zustand und wurde mit einem schönen Blumengebinde versehen.

Auch von der zwischenzeitlich restaurierten „Fuchs-Kapelle“ wurden uns Fotos geschickt.

Die Restaurierung der „Fuchs-Kapelle“ wurde auf Veranlassung der Regionalregierung in Neusatz von dem Kulturhistorischen Amt geplant und zur Ausführung vergeben.



Gedenkstätte (01.11.2009)





Fuchs-Kappelle vor der Restaurierung (09.05.2005)



Fuchs-Kappelle nach der Restaurierung (01.11.2009)

Nach derzeitigem Kenntnisstand und einem Telefonat mit Inge, der Tochter von Herrn Dr. Eugen Fuchs, sind die Arbeiten noch nicht vollständig abgeschlossen. Die Einweihung wird voraussichtlich im Mai 2010 zum 225-jährigen Bestehen Crvenkas erfolgen.

Wir werden zu gegebener Zeit hierüber ausführlicher berichten.

Ursprünglich beabsichtigte der HAT-München eine behutsame Sanierung des Mausoleums und eine Umgestaltung zu einer Gedenkstätte zur Erinnerung an unsere Toten in der Alten Heimat. Art und Umfang der nun vorgenommenen Sanierung übertreffen bei weitem unsere damaligen Vorstellungen und finanziellen Möglichkeiten.

Die ausgewählten Bilder sollen einen Eindruck über den unverändert guten Zustand unserer Gedenkstätte und den Stand der Restaurierungsarbeiten an der „Fuchs-Kapelle“ auf unserem Alten Friedhof in Crvenka vermitteln.

*Redaktionsteam:
Elisabeth und Sepp Arnold
Peter Bieber und Christian Bischof*

Das Donauschwabenlied

*Wo die Donau sich nach Süden wendet,
das Gefilde Pannoniens durchzieht
mit der Theiß, Temesch und Drau verbindet,
uns're Wiege plätschernd umspült,
da erblühte auf üppigreichen Fluren
eine Heimat in Fülle und Pracht.*

*Aus Moor gerodet, gestampft aus wüstem Boden,
mit kühnen Mut und Schwabenfleiß geschafft.*

Refrain:

Heimat der Donauschwaben so schön ...

Du warst die Perle im Donautal.

Wir tragen dich im Herzen mit uns,

verschollener, heiliger Gral!

Wohin wir auch vertrieben

In viele Länder zerstreut;

Schaffen und bauen wir in Ehren und Fleiß,

bekunden täglich auf 's Neu:

wir lieben die neu erwählte Heimat,

gedenken der alten in Treu ...

Verfasser unbekannt

Die Landsleute, die Wert darauf legen, dass ihre Geburtsdaten regelmäßig in unserer Heimatzeitung veröffentlicht werden, bitten wir, uns ihre genauen Daten – bitte Familienname, Geburts/Mädchenname, Geburtsdatum und Adresse – mittels einer Postkarte mitzuteilen.

GEBURTSTAGE 2009

Berichtigungen zu Geburtstagsmeldungen:

70. Geburtstag – Jahrgang 1939

Frau Emilie Geyer, Neusitz am 18.09.

Richtig: Frau Emilie Geiger geb. am 18.09.1938

80. Geburtstag – Jahrgang 1929

Käthe Scherle geb. 26.11.

Richtig: geb. am 26.12.1929

Schrill Hans

Richtig: Schill Hans

84. Geburtstag – Jahrgang 1925

Pächter Elisabeth

Richtig: Pächter Hermine geb. Köhler

Die vorstehenden Mitteilungen wurden von uns, soweit erforderlich in unseren Karteien berichtigt.

Wir sind für jeden Hinweis dankbar, da wir nur mit Ihrer Hilfe auf fehlerhafte und unvollständige Daten reagieren können.

Bitte entschuldigen sie die falschen Angaben.

Ingrid Schmid

*

Nach den uns vorliegenden Daten begehen bzw. begingen im laufenden Kalenderjahr folgende Landsleute ihren runden oder fortgeschrittenen Geburtstag:

Geburtstagsjubiläen

90. Geburtstag von Gustav Wagner

Am 19. Juli 2009 hat Gustav Wagner aus Tscherwenka im Kreis seiner Familie seinen 90. Geburtstag gefeiert.



Zu diesem Festtag wurden auch Glückwünsche der Stadt München durch den Oberbürgermeister, Herrn Christian Ude, mit einem kulinarischen Präsent aus dem Münchener Rathaus übermittelt.

Gustav Wagner fand nach der Verschleppung und fast drei Jahren Gefangenschaft in einem russischen Kohlebergwerk seine neue Heimat in München. Über 30 Jahre war er in seinem erlernten Beruf als Spengler in einem mittelständischen Unternehmen tätig, dabei über 20 Jahre auch als Betriebsrat und zuletzt als Betriebsratsvorsitzender.

Durch sein soziales Engagement wurde er 1959 zum ehrenamtlichen Richter am Sozialgericht in München berufen. In Anerkennung der besonderen Verdienste nach 24 Jahren am Sozialgericht wurde ihm 1987 durch Bundespräsident Dr. Richard von Weizsäcker die Ver-

dienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Seine Familie wünscht ihm noch viele Jahre in Gesundheit, gemeinsam mit seiner Ehefrau Maria, auch für die regelmäßige Teilnahme an Bratwurst- und Spanferkelessen im Rahmen der landsmannschaftlichen Zusammentreffen.

*

Zwei mal 80. Geburtstag Margarethe und Jakob Ottenheimer

Zwei runde Geburtstage konnte das Ehepaar Margit und Jakob Ottenheimer feiern.

Zweimal 80 Jahre, Margarethe am 27.04.2009 und Jakob am 24.07.2009, trotzdem sie beide gesundheitliche Probleme haben wünschten sie sich dennoch im kleinen Kreise mit der Familie und Nachbarn diese „160 Jahre“, in denen sie den größten Teil ihres Lebens gemeinsam gingen, ein wenig zu feiern.

Dieser Wunsch wurde ihnen gerne von ihrem gemeinsamen Sohn organisiert und erfüllt. Das Ehepaar Ottenheimer war an allem was Tscherwenka und die Landsleute betrifft sehr interessiert, und wenn es möglich war, haben sie jede Veranstaltung und Aktivitäten der Tscherwenkaer besucht, leider ist ihnen dies gesundheitlich nicht mehr möglich. Aber das Interesse an allem ist nach wie vor da, und darum ist für sie die Tscherwenkaer Heimatzeitung ein wichtiges Informationsblatt.

Wir wünschen dem Ehepaar Ottenheimer Gesundheit und Zufriedenheit für ihren weiteren Lebensweg.

Anschrift: Jakob und M. Ottenheimer, Rohrbach Straße 39, 85259 Wiedenshausen.

Elisabeth Arnold

80. Geburtstag von Sepp Arnold

Von Karl Beel wurde folgende Laudatio gehalten:

Lieber Sepp,

vielen Dank für die heutige Einladung!

Die Einladung zum „Italiener“ war eine gute Wahl, zumal die mediterrane Kost der Italiener sehr gesund sein soll!

Es ist sehr erfreulich, dass ihr um unsere Gesundheit so besorgt seid, was eigentlich auch das Wichtigste ist.

Zum heutigen Jubiläum möchte ich die Lebensdaten von unserem Sepp kurz vortragen und in Erinnerung bringen.

Der Sepp wurde am 15.09.1929 in Apatin geboren. Er ist mit seinem Bruder und zwei Schwestern im Elternhaus aufgewachsen. Die Volksschule und das Gymnasium bis zur 5. Klasse wurden in Apatin besucht.

Dann kam die große Kathastrophe für die Apatiner und die Donauschwaben.

In Apatin war schon ab den 1930er Jahren eine beachtliche Opposition gegen den Nationalsozialismus mit Pfarrer Berenz und dem von ihm herausgegebenen Wochenblatt „Donau“ als Sprachrohr vorhanden.

Dies hat den Apatinern aber nichts genutzt, sie mussten, wie alle Donauschwaben, von den Tito-Partisanen den Hass nach den AVNOJ-Beschlüssen ertragen.

Unser Jubilar wurde in einem Lager interniert, anschließend nach Belgrad und Serbien deportiert, zuletzt im Kupferbergwerk in Bor zum Arbeitsdienst herangezogen, lange Zeit unter Tage.

Liebe Freunde, dies war für unseren Sepp eine 5-jährige Leidenszeit, für

ihn heute noch ein schreckliches Trauma.

Im Jahre 1950 wurde der Sepp in die Bundesrepublik abgeschoben, er fand bei seinen Eltern in Rosenheim Unterkunft und Aufnahme.



In Rosenheim hat der Sepp die Tscherwenkaerin Elisabeth Schäfer kennen und lieben gelernt, im Jahre 1954 wurde geheiratet. Das Ehepaar hat einen Sohn und einen Enkelsohn, heute der Mittelpunkt der Arnold's.

Beruflich arbeitete der Jubilar bei BMW in München und anschließend 30 Jahre, bis zum Rentenantritt, bei der MD-Papierfabrik in leitender Stellung.

Die Arnold's sind für den Heimat ausschuss und die Tscherwenkaerin ein absoluter Glücksfall und es ist sehr erfreulich, dass sie ab 2001 auch als Mitglieder dem Heimat ausschuss Tscherwenka zur Verfügung stehen.

Der Apatiner Sepp hat den Versand der Tscherwenkaerin Heimat-Zeitung übernommen, unterstützt von seiner Elisabeth und Frau Lotte Dudo-wits.

Bei den Busfahrten nach Crvenka sind die Arnolds eine unserer wichtigsten Aktivposten, die freundschaftlichen Beziehungen zu den heutigen Crvenkaern werden von den Arnold's aufmerksam und sorgfältig gepflegt.

Die Elisabeth hat sich zur Sprecherin vom Heimatausschuss in Crvenka entwickelt, tatkräftig unterstützt von ihrem lieben Sepp als Dolmetscher und Berater.

Wie man von den Landsleuten, die an den Busfahrten nach Crvenka teilgenommen haben, hören konnte, haben die Arnold's ihre Aufgabe sehr gut erledigt und den Heimatausschuss Tscherwenka gut repräsentiert, diesem Lob können wir uns alle gerne voll anschließen.

Als Vorsitzender vom Heimatausschuss Tscherwenka möchte ich mich bei den Arnold's recht herzlich bedanken für die vorgenannten außergewöhnlichen Leistungen und ich hoffe sehr, dass die Bereitschaft zur Organisation und Abwicklung von Busfahrten nach Crvenka auch in der Zukunft besteht, Anmeldung zu Busfahrten liegen angeblich bereits vor.

Nun will ich aber nicht mehr weiter referieren und parlieren, sondern nochmals recht herzlich zum Geburtstag gratulieren.

Liebe Freunde,

wir wollen unserem lieben Sepp alles Gute wünschen, bei weiterhin bester Gesundheit, dazu Glück, Zufriedenheit und allgemeines Wohlbefinden für noch viele gemeinsame Lebensjahrzehnte mit seiner lieben Elisabeth.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

*

80. Geburtstag von Franz Gutsche

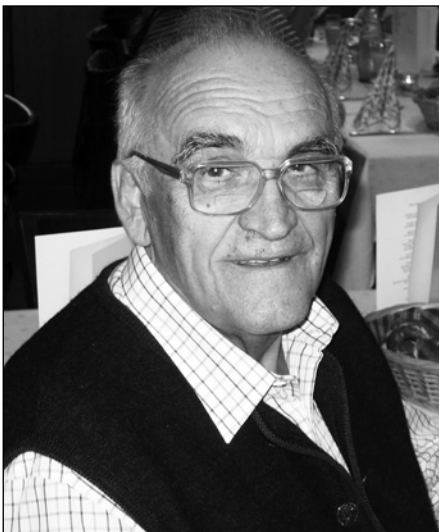
Am 06.8.1929 wurde Franz Gutsche in Zenica im damaligen Jugoslawien geboren.

Er musste mit seiner Familie seinen Geburtsort 1942 verlassen. Der Fluchtweg führte Franz von Zenica über Esseg (Ossijek), Slavonski Brod, Lietzmannstadt, Zakopane, Mährisch Neustadt, Kaierstein-

bruch, Woserin, Itzehoe und endete am 16.03.1946 in München im Kistlerhoflager.

Dort lernte er Rosi Seibert aus Tscherwenka kennen. Am 23.06.1951 heirateten die Beiden in München. Sie lebten dann in München Ramersdorf, wo auch im Mai 1957 Sohn Reiner zur Welt kam. 1975 zogen Sie nach Forstenried.

In seiner Freizeit engagierte sich Franz mit seiner lieben Rosi für den Heimatausschuss Tscherwenka – denken wir zum Beispiel an die vielen Bratwurstessen im Salvatorkeller –.



Er liebt die Natur und verbrachte mit der Familie viel Zeit am Grundstück in St. Heinrich am Starnberger See. Zu seinen Hobby's gehört das Fischen, das seine Mitgliedschaften in den Vereinen Sportanglerkreis St. Heinrich und Seeshaupt beweisen. Ebenso hat er großes Interesse am Trachtenverein Seeshaupt, bei dem er ebenfalls Mitglied ist und noch heute fast alle Veranstaltungen besucht.

Am 23.06.2001 konnten Franz und Rosi, die damals schon sehr krank war, im kleinsten Familienkreis ihre „Goldene Hochzeit“ feiern. Im Oktober 2001 verstarb Rosi dann leider. Inzwischen lebt Franz mit seinem Sohn und der Schwiegertochter zusammen.

Am Samstag, dem 22.08.2009 lud Franz zu einer Nachfeier seines

80. Geburtstages in München in die Gaststätte „Maxhof“ ein.

Es feierten mit ihm sein Sohn Reiner und die Schwiegertochter Slavy, seine Schwester Betty und Bruder Karl, Cousin George, Mitglieder des Heimatausschusses Tscherwenka München, die Vorstände und Mitglieder des Trachtenvereins GTEV d'Würmseer aus Seeshaupt, des Sportanglerkreises St. Heinrich und des Sportanglerkreises Seeshaupt mit den Ehegattinnen sowie Nachbarn aus München und St. Heinrich.

Insgesamt feierten 45 Personen mit Franz nachträglich einen schönen Geburtstag.

Zur Begrüßung wurde Sekt und Orangensaft gereicht. Getränke konnte sich anschließend jeder nach seinem Geschmack aussuchen. Die eigene Menükarte bot für jeden Geschmack etwas. Als Hauptgericht wurde neben Kalbsbraten und Zanderfilet ein ganzes gebratenes Spanferkel angeboten, das die Köche auf einem großen Holzbrett mit Wunderkerzen dekoriert, in dem abgedunkelten Saal präsentierten. Zum Abschluss standen zweierlei Dessertangebote zur Auswahl.

Die Gattin des Vorstandes des Sportanglerkreises St. Heinrich trug ein selbst verfasstes Gedicht vor und Franz wurde mit einer „Ordenskette“ aus 1-Cent-Stücken geehrt.

Der Vorsitzende des Heimatausschusses Tscherwenka München, Karl Beel, hielt eine Ansprache und würdigte die Mitarbeit von Franz in vielen Jahrzehnten beim Heimatausschuss, die er mit seiner lieben Rosi leistete.

Sein Sohn Reiner hatte mit viel Mühe mittels PC und moderner Technik über einen großen Bildschirm einen fotografischen Rückblick aus dem Leben seines Vaters mit entsprechenden Erklärungen und Anmerkungen vorgeführt. Der Rückblick sorgte für manchen Gesprächsstoff und weckte alte Erinnerungen.

Es war eine schöne Geburtstagfeier, die nach Mitternacht endete. Zum Abschied konnten sich die Gäste noch auf einer großen Tafel mit Unterschrift und ein paar persönlichen Worten für Franz verewigen.

Wir wünschen an dieser Stelle Franz noch einmal alles Gute, Gesundheit und viele glückliche weitere Lebensjahre.

Ingrid Schmid

Hochzeitsjubiläum

Die Eheleute Margot und Johann Glock konnten ihre „Eiserne Hochzeit“ feiern.

Am Samstag, dem 14. November 2009 konnte ich, Johann Glock mit meiner Frau Margit unsere Eiserne Hochzeit (65 Ehejahre) in Ludwigshafen im Lokal „Zur neuen Pfalz“ feiern.

Es war ein sehr schönes Fest mit Kuchen, Sekt, Wein sowie ein schönes Menue mit Vorspeise, Hauptgang und Nachtisch.

Es spielte eine Musik, es wurde getanzt und eine Sängerin war mit dabei.

Das Fest organisierte unsere Enkelin mit ihrem Mann, die aus der Schweiz von Basel anreisten.

Zwei Zeitungen berichteten von unserer Feier. Wir bekamen sogar vom Bundespräsidenten aus Berlin einen Glückwunschbrief sowie von der Oberbürgermeisterin aus Ludwigshafen und dem Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz, Kurt Beck.



Strahlen sich auch nach sechseinhalb Jahrzehnten noch immer an: die Eheleute Margot und Johann Glock aus Friesenheim.

An dieser Stelle möchten wir alle Landsleute herzlich grüßen.

*Johann und Margot Glock
Taubenstraße 30
67063 Ludwigshafen.*

EISERNE HOCHZEIT

Ein Jawort mit vielen Hindernissen

Einige Stolpersteine hat das Schicksal der Ehe von Margot und Johann Glock in den Weg gelegt. Vielleicht hat sie gerade deshalb so lange gehalten. Heute jedenfalls feiern sie eiserne Hochzeit in Friesenheim – 65 gemeinsame Jahre als Ehepaar.

Im Sommer 1940 lernten sie sich beim Tanz in ihrem Heimatort Crvenka kennen, im heutigen Serbien in der Grenzregion zu Ungarn. Beide waren begeisterte Tangotänzer und Johann Glock stellte fest: „Mit diesem Mädchen kannst du besonders gut tanzen.“ Die damals 16-Jährige gefiel ihm. Weil die Mutter beim Tanz dabei war und gut auf ihre Tochter aufpasste, kam man sich aber nicht besonders nahe.

Im Frühjahr 1941 folgte er seinen Eltern nach Ludwigshafen. Dort waren Arbeiter gesucht worden. Er selbst hatte zunächst seine Ausbildung zum Maler und Tüncher beenden wollen und war bei den Großeltern geblieben. In der Zeit sei es dann doch mal zum ein oder anderen zarten Kuss mit seiner Margot gekommen, erzählt der Jubilar. Und es wurden fleißig Briefe geschrieben.

„Im Sommer 1942 bei meinem Urlaub in Crvenka haben wir uns ganz offiziell verlobt“, erzählt der heute 86-Jährige. Aber dann musste er zurück an den Rhein, und das junge Paar sah sich zwei Jahre nicht. „Ende September 1944 fuhr ich wieder nach Crvenka, um zu heiraten. Auf dem Standesamt wurde eine ärztliche Untersuchung gefordert.“ Der Arzt hatte die Papiere Anfang Oktober fertig. Das Paar legte sie dem Standesamt vor – und brauchte dann noch die Unterschrift vom Braut-Vater, da Margot noch nicht 21 war. „Plötzlich gab es Fliegeralarm, das Standesamt wurde geschlossen. In der folgenden Nacht war dann Großalarm, die

Russen kamen, und wir mussten alle fliehen“, weiß Johann Glock noch heute. Auf der Flucht kamen sie nach Ungarn. Dort hatten sie dann alle Papiere beisammen, aber auf Ungarisch. Also beschlossen sie, dort zu heiraten. Der Standesbeamte wollte das Aufgebot zwei Wochen lang aushängen. „Nach einigem Hin und Her einigten wir uns auf eine verkürzte Frist, die am 10. November endete“, berichtet Johann Glock. An einem trüben verregneten Novembernachmittag kamen sie ins Standesamt, wo der Beamte seine Rede auf Ungarisch hielt, sie aber auf Deutsch wiederholte und so wussten die Beiden dann doch, was sie sich gegenseitig versprochen hatten.

Die Hochzeit wurde mit viel Musik, Gulasch und Tanz gefeiert. Sechs Tage später ging es Richtung Ludwigshafen weiter. Dort angekommen, arbeitete Johann Glock zunächst bei der BASF, dann bei der Lackfabrik Berger und später als Verkäufer für Farben, Lacke und Tapeten bei Kaufhof. 1983 ging er in Rente. Seine Frau zog zunächst Sohn Ewald groß und arbeitete dann im Kino Regina, bis auch sie in Rente ging.

Seit 1963 wohnen sie in Friesenheim. Noch heute gehen die Glocks, die drei Urenkelkinder haben, zum Seniorentanztee. (uln)

* * *

Wir wünschen allen Jubilaren und Geburtstagskindern, auch den nicht Genannten, weiterhin Gesundheit, Glück und Wohlergehen.

Ihr Tschervenkaer Heimatausschuss München

i.A. *Ingrid Schmid*
Sperlstr. 27, 81476 München,
Tel. 089/7 55 35 22

Unsere Toten

Berichtigung:

Leider ist uns in der letzten Ausgabe der THZ (53) ein bedauerlicher Fehler unterlaufen.

Herr **Karl Karius** aus Wien wurde versehentlich unter unseren Toten aufgeführt. Unser Landsmann wohnt jetzt in einem Seniorenheim. Wir entschuldigen uns für dieses Versehen und wünschen ihm einen wohlverdienten Ruhestand und beste Gesundheit.

*

Folgende Todesfälle wurden uns mitgeteilt:

Frau Hedwig Fritz teilte uns mit, dass Herr **Nikolaus Huber**, geboren am 18.11.1928 am 26.11.2008 verstorben ist.

*

Frau Reiner teilte uns mit, dass folgende Landsleute bereits verstorben sind:

Scharf Heinrich, geb. 1924

Balg Elisabeth geb. Scharf, Herrenberg, geboren 23.12.1928, verstorben 26.05.2009

Müller Philipp, Salzburg

Dech Katharina geb. Welsch, geboren 1912

*

Weitere Todesfälle:

Arth Georg, geboren 13.02.1920 in Tscherwenka, verstorben am 27.11.2009 in Illingen

Balg Philipp, Herrenberg, geboren 13.06.1924, verstorben 01.03.2009

Weiss Karl, Scottsdale/USA, geboren am 02.04.1928, verstorben am 19.06.2008

Schwendemann Edith geb. Gätgens (Hamburger MädI)

Kern Daniel, Groisbach/Österr., geboren 1929

Christine Wagner geb. Zoll, Weinsberg, geboren 01.11.1919, verstorben 26.05.2009

Oppermann Anna, Steinheim, geboren 16.04.1919, verstorben 13.08.2009 in Beilstein

Diel Adam, München

Schumacher Christian, Alleanenweg 3, 71083 Herrenberg

*

Frau Baum aus Ludwigshafen wies uns darauf hin, dass Herr **Schmid Friedrich** (108. Geb.) seit vielen Jahren verstorben ist.

*

Herr Martin Wolf teilte uns mit, dass seine Gattin,

Frau **Magdalene Wolf** geb. Schmidt, geboren am 18.09.1927 in Tscherwenka nach schwerer Krankheit am 18.10.2007 verstorben ist.



Magdalena Wolf

* 18.9.1927 † 18.10.2007

Anschrift: Martin Wolf, 97318 Kitzingen, Richthofenstr. 24

*

Von Frau Koschack-Dautermann erhielten wir folgende Todesanzeige:

Wir geben die traurige Nachricht, dass mein Vater, unser Großvater, Urgroßvater und Bruder, Herr **Karl Loos**, geb. am 04.01.1917 am Sonntag, dem 30.08.2009 im

93. Lebensjahr von uns gegangen ist. Die Beerdigung fand am Freitag, dem 04.09.2009 am Zentralfriedhof Leoben statt.

In stiller Trauer Tochter Theoline, Robert mit Karin und Irene mit Heimo, Enkel Julian und Helena, Urenkel im Namen aller Verwandten.

*

Herr Georg Gutwein teilte uns mit, dass Herr **Karl Götz** mit 86 Jahren am 25.06.2009 in Hallifax in England verstorben ist.

*

Herr **Vinzenz Reiss**, geboren am 13.10.1933 aus Herrenberg ist 2009 verstorben.

Anschrift: Christine Reiss geb. Seibert, 71083 Herrenberg, Kleiner Marktweg 15.

*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer Mutter, Schwiegermutter, Oma und Schwester, Frau **Elisabeth Brenner** geb. Brückner, geboren am 18.05.1922, verstorben am 28.09.2009.

In stiller Trauer:

Tochter Sabine Rung mit Familie Söhne Josef Brenner und Franz Brenner mit ihren Familien
Im Namen aller Angehörigen

Anschrift: Sabine Rung, Johann-Sebastian-Bach-Str. 4, 83301 Traunreuth.

*

Herr **Willi Arth**, geb. am 27.12.1921 in Tscherwenka kam am 27.04.2009 ins Krankenhaus und verstarb am 23.05.2009 in München.

Unter großer Anteilnahme der Ehefrau, der Verwandten und Bekannten fand am 27.05.2009 die Beisetzung statt.

*

Mein Vater, Herr **Stefan Giesse Sen.**, geb. am 14.08.1907 in India, Jugoslawien, ist am 22.10.2009 verstorben.



Stefan Giesse sen.

* 14.8.1907 † 22.10.2009

Er erlernte das Schuhmacherhandwerk. Im Oktober 1944 flüchtete er mit meiner Mutter nach Niederösterreich. Von dort fuhr er wieder zurück in seine Heimat. In Sabatka angekommen schickten sie uns zurück nach Ungarn. Im Februar 1946 kamen wir nach Wien. Von Wien fuhren wir nach Deutschland nach Mittelfranken nach Krautostheim.

Hier führte er sein Schumacherhandwerk aus. 1953 kaufte ich einen Bauplatz in Hofolding und meine Eltern kamen mit. Wir bauten uns in Hofolding in eigener Regie ein Haus.

Mit 65 Jahren ging mein Vater in Rente. Vorher war er in meinem Installationsbetrieb mein Mitarbeiter.

Er wohnte bis zu seiner Lungenentzündung allein in seiner Wohnung. Nach seinem Aufenthalt im Krankenhaus kam er zur Kurzzeitpflege. Dort verstarb er am 22.10.2009.

Anschrift: Stefan Giesse Jun., Lindenstraße 14 in 85649 Hofolding.

*

Wie uns Frau Margarethe Jung mitteilte ist am 01.04.2009 Herr **Andreas Jung** verstorben.

Herr Jung wurde am 22.07.1928 in Tschervenka geboren und wohnte in der Josefs Gasse Nr. 6. Verheira-

tet war der Verstorbene mit Frau Margarethe Jung, geborene Harius, die bereits 2007 verstorben ist.

Um Herrn Andreas Jung trauern die Tochter Gisela mit Familie in Öttsheim sowie der Bruder Karl Jung mit Familie in Meckenbeuren.

Anschrift: Margarethe Jung, Eisswaldstraße 87, 75428 Illingen.

*

Herr Johann Neider teilte uns mit, dass Herr **Karl Neider**, geboren am 11.05.1931 am 27.12.2008 in Schalchen in Oberösterreich verstorben ist.

Anschrift: Johann Neider, Schleilackenstr. 22 in 5020 Salzburg.

*

Frau **Katharina Roth** geb. Straub wurde am 22.11.1914 in Tschervenka geboren und hat in der 4. Gasse gelebt. Ihr Vater ist im 1. Weltkrieg gefallen. Ihre Mutter – Elisabeth Balg – musste ganztags arbeiten, deshalb ist sie bei ihren Großeltern aufgewachsen.



Katharina Roth

Ihre Mutter heiratete 1927. Ihre Schwester Juliane, geb. 1927 ist Anfang 2008 gestorben.

Im Jahre 1939 heiratete sie den Schäffler Michael Roth.

Aus dieser Ehe sind die beiden Kinder Ernst und Elisabeth (genannt Sissi) hervorgegangen. Sissi ist auf der Flucht auf einem Bauernhof nahe Wien im August 1945 geboren. Nach mehreren Zwischenstationen lebte sie mit ihrer Mutter, ihrer Schwester und den Kindern in

Österreich (Lager Feffernitz/Kärnten). 1946 ist ihr Ehemann aus der Kriegsgefangenschaft entlassen worden. Anfang 1949 ist die Familie nach München umgesiedelt.

Hier hat sie viele Jahre zusammen mit Landsleuten in der Großmarkthalle gerne gearbeitet.

Mit großer Begeisterung hat sie gekocht und gebacken und die Familie verwöhnt.

Sie war sehr gastfreundlich und der Mittelpunkt der Familie. Ihre vier Enkel und sieben Urenkel waren ihr ganzer Stolz.

Ihr Mann Michael verstarb im Dezember 2003.

Der Gesundheitszustand hat sich im Laufe der letzten Jahre kontinuierlich verschlechtert. Ihr Wunsch war es, zuhause in der Familie alt zu werden und auch zuhause betreut zu werden. Die Pflege und Betreuung wurde vom Sohn und der Schwiegertochter und mit Hilfe eines Pflegedienstes durchgeführt.

Die Beerdigung fand am 07.09.2009 auf dem Münchener Waldfriedhof, Neuer Teil unter großer Anteilnahme statt.

Es trauern um sie der Sohn Ernst, Schwiegertochter Theresia (geb. Mayer) und Tochter Sissi mit ihren Familien.

Anschrift: Ernst Roth, Küchelstr. 10 in 81375 München.

*

Frau **Elfriede Schneider** geb. Ferenc ist am Freitag, dem 21. August 2009 nach kurzer, schwerer Krankheit im 69. Lebensjahr von uns gegangen.

Sie wurde am 01.09.2009 auf dem evangelischen Friedhof in Wien-Simmering im Familiengrab zur Ruhe gebettet.

Es trauern um sie der Ehemann Gerhard, Tochter Angela mit Schwiegersohn Josef, Bruder

Christian und Schwägerin Monika, die Nichte Claudia, der Neffe Roman, Großnichte Katja im Namen aller Angehörigen.

*

Karolina Meder †

Meine Mutter, Frau **Karolina Meder** geb. Scherer ist am 07.11.2009 verstorben. Sie war am 16.02.1920 in Tscherwenka in Jugoslawien geboren. Ihre Eltern waren Ludwig Scherer, Ing. und Therese geb. Krumbach, Witwe nach Dr. Prof. Heinrich Meder geb. 05.06.1913 in Csatalja, Ungarn (Gedicht s'Muhkalb), der in den Endtagen des Krieges gefallen ist.

Nach der Flucht nach Österreich war die 1. Station das Flüchtlingslager Am Cobenzl in Wien, dann das Barackenlager Simmering in Wien. Die erste eigene Wohnung war in der Schwabensiedlung „Wartburgsiedlung“ im 13. Bezirk in Wien.

Frau Meder hatte zwei Töchter Eva-Maria verheiratete Fritz, die bereits am 12.05.1999 verstarb und Roswitha verheiratete Wittl.

Außerdem hatte sie fünf Enkelkinder Andrea, Claudia und Marcus von Eva-Maria und Michael und Susanne von Roswitha sowie drei Urenkel Anna und Benjamin von Susanne und Lisa-Nicole von Andrea.

Anschrift: Roswitha Wittl (Tochter), A-2391 Kaltenleutgeben, Stefanweg 52.

Frau Meder wurde als Karolina Scherer in Tscherwenka 1920 geboren. Ihr Vater war Ingenieur in der Zuckerfabrik. Im Jahre 1941 hat sie in Tscherwenka geheiratet und lebte dann mit ihrem Gatten Dr. Heinrich Meder in Werbas, wo er Pfarrer und Religionslehrer war. In Werbas ist ihre Tochter Eva geboren.

Wie die meisten unserer jungen donauschwäbischen Männer war auch Dr. Meder Soldat. Frau Meder war schwanger, als sie sich mit ihrer Schwester auf die Flucht begab. Sie fuhren mit einem Zug und landeten im Waldviertel. Dort wurde ihre zweite Tochter Roswitha in Weidhofen an der Thaya geboren. Durch das „Rote Kreuz“ erfuhr sie, dass ihr Gatte in Pressburg im Lazarett liegt. Sie besuchte ihn dort, aber er ist dort gestorben. Man weiß nicht, wo er begraben ist.

In Wien war sie erst mit ihren Kindern im Lager „Cobenzl“, begann Religionsunterricht zu geben, Harmonium und Orgel zu spielen, Und bekam endlich eine Wohnung in der „Wartburgsiedlung“. Ihre Eltern sind nicht geflüchtet, denn ihr Vater wurde in der Fabrik gebraucht. Er kannte sich aus bei den Maschinen in der Fabrik. Aber auch sie sind geflüchtet und sind in Wien gestorben.

Ihre Tochter Eva ist mit Mann und Kind nach Schweden ausgewandert, wo sie 1999 gestorben ist. Von diesem Schmerz hat Frau Meder sich nie mehr erholt. Nach einem Schlaganfall begab sie sich in ein Seniorenheim, wo sie gut versorgt wurde.

Ein sanfter Tod nahm am 7. November 2009, im 90. Lebensjahr, ihrem Leben ein Ende. Es trauern um sie ihre Tochter Roswitha, acht Enkelkinder und drei Urenkel.

Auch wir Tscherwenkaer in Wien trauern um sie und sprechen den Hinterbliebenen der Familie unser Beileid aus.

Gertrud Kragl-Albrecht

*

Leider erhalten wir in Verbindung mit Beerdigungen oft sehr unvollständige Angaben, so dass wir nicht in der Lage sind, Zusammenhänge zu finden. Bitte teilen Sie nach Möglichkeit immer Geburtstag und Sterbedatum sowie bei Frauen auch den Mädchennamen mit.

Für die Veröffentlichung eines Bildes müssen wir zusätzlich bei der Druckerei bezahlen und bitten deshalb, die anfallenden Kosten in Höhe von 20,- Euro Ihren Mitteilungen beizulegen oder auf das **Konto 1880164070 bei der Hypo-Vereinsbank München-Moosach BLZ 700 202 70** Heimatausschuss Tscherwenka, Lotte Dudowits zu überweisen.

Da dieses Konto für alle eingehenden Überweisungen ist, bitten wir dringend um genaue Angaben des **Verwendungszweckes:**

- Spende für **Heimatzeitung**
- Spende für **Friedhof München**
- Spende für **Foto in THZ für ...**
(Name des Verstorbenen/Jubilars etc.)

Spenden für den Friedhof in Tscherwenka bitte an Elisabeth Arnold – Friedhof Tscherwenka Konto 586271 bei Sparkasse Dachau BLZ 700 515 40.

Wir danken im Voraus für Ihre Bemühungen und Ihr Verständnis.

Wir werden unseren Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren. Den Hinterbliebenen sprechen wir unser aufrichtiges Beileid aus. Mögen unsere Toten in Frieden ruhen.

Ihr Heimatausschuss Tscherwenka in München

i. A. *Ingrid Schmid*
Sperlstr. 27, 81476 München

Tscherwenkaer Totengedenkfeier am Waldfriedhof in München

Die Totengedenkfeier wurde auch 2009 wieder durchgeführt.

Der Gedenkstein wurde von Herrn Ernst Roth und Herrn Willy Schmidt gesäubert, um die Bepflanzung kümmerte sich die Fa. Kiefl. Ein Kranz wurde niedergelegt, zwei Flammshalen wurden neben dem Gedenkstein aufgestellt, also eine traditionelle Gedenkfeier wie schon bei den bisherigen Veranstaltungen, auch wie bisher kamen rund 40 Landsleute.

Zum Beginn wurde der Choral „Großer Gott wir loben Dich“ gesungen.

Von Herrn Pfarrer Wolff wurde folgende Gedenkansprache gehalten:

**Wochenspruch, verg. Woche:
Micha 6,8: Es ist dir gesagt,
Mensch, was gut ist und was der
Herr von dir fordert, nämlich:
Gottes Wort halten
Und Liebe üben
Und demütig sein vor
deinem Gott.**

Liebe Heimatortsgemeinschaft,
liebe Tscherwenka Freunde,
liebe Gäste,

wieder stehen wir heute an diesem besonderen Tag an dem Gedenkstein, der so voller Erinnerung für uns ist. Bei vielen mögen schwere und wehmütige Gedanken aufsteigen, aber auch manche schöne Erinnerung an frühere Zeiten.

So wollen wir diesen Tag unter ein dreifaches Zeichen stellen:

I. Ein Tag der Erinnerung und des Rückblickes.

Zuerst Erinnerung an eine blühende Landschaft. Wie war es doch euren Vorfahren vergönnt gewesen, dieses vorher so dünn besiedelte und teilweise auch unbewohnte Land mit Leben zu erfüllen und Land-

wirtschaft, Handwerk, Industrie, kulturelles Schaffen zum Blühen zu bringen! Schon wie es im Schöpfungsbericht heißt: Bebauen und bewahren, diesen Auftrag des Schöpfers habt ihr Jahrzehnte lang mit großer Energie und Einsatz praktiziert und so diesen weiten Gebieten an der Donau zum Blühen verholfen. Gerade heute, wo die Donau durch Ausbau und Umweltzerstörung als wertvolle natürliche Lebensader gefährdet ist, wollen wir dankbar des Dienstes der Donauschwaben gedenken.

Aber dann rollte das schreckliche Geschehen dieses sinnlosen Krieges heran, der über uns so viel Leid und Elend gebracht hat.

Schon 65 Jahre ist die Flucht her, und doch im Gedächtnis vieler noch so stark gegenwärtig! Am 8.10.1944 verließen die ersten Flüchtlinge ihre Heimat. Sie flohen vor der herannahenden Jugosla-

wienfront. Haus und Hof, Tiere, Äcker und Ländereien, Weinkeller, Getreideernte, volle Scheunen, alles blieb zurück. Die Flucht ging teilweise über Ungarn nach Schlessien, Breslau, Januar '45 in den Sudetengau und nach Bayern und in andere Teile Deutschlands. So wurden die Donauschwaben sehr zerstreut. Darum sind auch heute noch die großen und kleinen Treffen so wichtig, dass der Zusammenhalt und das Verbundensein durch die gemeinsame Tradition sichtbar wird und auch wieder unter der Jugend neu erblühen kann.

Auf verschiedenen Ausgaben unseres Tscherwenka-Boten sehen wir die umfangreichen deutschen Siedlungsgebiete der Donauschwaben in der damaligen Zeit, z. B. Batschka, Banat, Ungarndeutsche, Siebenbürger Gebiete, Deutsch-Slawonien, Vojvodina und viele andere kleinere Gebiete.



*Pfarrer Wolff
bei der Predigt*



Die Landsleute bei der Gedenkveranstaltung

All diese Umwälzungen zeigen uns: Wie gefährdet ist unser Leben. Wir haben hier in dieser Welt keine bleibende Stadt. Wir gehen einer neuen Erde und einem neuen Himmel entgegen. Darum ist es so wichtig, dass wir jetzt schon aus dieser Kraft der Auferstehung Jesu, aus der Realität der neuen Welt leben. Die tiefste Verbindung ist unser Gegründetsein in Jesus Christus. Darum ist das Wort des Propheten gerade auch für unsere so von Umstürzen und Chaos erfüllten Zeit so wichtig:

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: Gottes Wort halten, Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.

II. Ja, es ist uns gesagt.

Wir haben Gottes Wort bekommen. Nicht nur mündlich, sondern auch schriftlich. Gerade das Reforma-

tionsfest, das wir heute feiern, erinnert uns daran. Wie hat doch dieses Wort durch die Jahrtausende die Völker geprägt. Herausgeführt aus Nacht und Finsternis, aus Götzendienst und Sklaverei, aus Verzweiflung und Angst! Besonders hell ist im Volk Israel dieses Wort erstrahlt: Und der Herr sprach zu Abraham: In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden! Mose – David – die Propheten, welche Gottesoffenbarung durch dieses Volk Gottes!

Weiter: Welchen Mut und welche Begeisterung haben die ersten Christen gehabt, als sie das Evangelium in die Lande trugen! In wenigen Jahrzehnten wurden große Teile der damaligen Welt mit der Frohen Botschaft erfüllt.

Als Paulus in Thessalonich das Evangelium verkündete, geschah schnell eine mächtige Hinwendung

und Umkehr zum Glauben. Da rottete sich eine aufgehetzte Menge zusammen, und als sie Paulus und seinen Freund Silas nicht finden konnten, schrien sie: Diese, die den ganzen Weltkreis erregen, sind auch hierher gekommen.

So stark und so tiefgehend war der Eindruck der Christen selbst auf ihre Feinde, dass sie riefen:

Die den Erdkreis erregen!

Und als sich Gottes Wort in den weiteren Jahrzehnten immer mehr ausbreitete im römischen Reich, da riefen die Heiden begeistert von der neuen Wirklichkeit, die von den Christen ausstrahlte:

Sehet, wie haben sie einander so lieb!

Welche Kraft ging in den folgenden Jahrhunderten von z. B. der verhältnismäßig kleinen Bruderschaft der

Iroschottischen Mönche aus, als sie das Wort Gottes von Irland aus tief in die Herzen vieler germanischen Stämme brachten und Bildung, Ausbildung, Gelehrsamkeit, Gartenbau, Landentwicklung, Ackerbau und Tierhaltung ihnen pioniermäßig lehrten.

Ja, Gottes Wort ist uns gesagt, gegeben und es wurde mit Begeisterung von den meisten Ländern Europas aufgenommen.

Und wie ist es in der Reformation zu neuer Flamme entfacht worden.

Wie von Engelsflügeln getragen, so hieß es, wurden die 95 Thesen Luthers durch die deutschen Lande getragen. Welche Freude war dann in Kürze die Bibel in deutscher Sprache für so viele Menschen!

Reformationsfest: Ja, Gottes Wort ist uns gesagt und es wird immer wieder neu gesagt. Auch in unserer Zeit wird das Evangelium mehr denn je in die Welt hinausgetragen, auch in vielen östlichen Ländern kann es mit großer Freimut verkündet werden.

Durch Bibelverbreitung und auch moderne Medien wie Internet, CD und DVD, Bibel TV, Bibelfilme, die in viele Länder gehen, Evangeliums Rundfunk, christliche Horeb-Sendungen im Rundfunk u. a. Der Ruf Gottes aus dem Paradies schallt auch heute deutlicher denn je in die Welt hinein:

Adam wo bist du, Mensch wo bist du in deiner Einsamkeit, in deinem Verletztsein durch schwere Schicksalsschläge, wo bist du auch in deiner körperlichen Krankheit und Schwäche, mit den Problemen, die nur durch die Hilfe des Heiligen Geistes gelöst werden können. Dies gilt besonders auch in diesen Tagen der neuen Regierung: Allein den Betern kann es noch gelingen, das Schwert ob unseren Häuptern aufzuhalten.

Es geschieht nicht durch Heer oder Kraft, nicht durch Machtmittel oder Gerichtsbeschlüsse, nicht durch

Wirtschaftspolitik und schon gar nicht durch die EU, sondern durch meinen Geist, spricht der allmächtige Herr in unsere Zeit hinein ...

III. Es ist uns gesagt, was gut ist, Gottes Wort halten und Liebe üben.

Was gut ist, was uns zum Heil dient nach Leib, Seele und Geist. Der Herr presst uns nicht in ein Schema, nicht in enge kirchliche Organisationen hinein, sondern er will unsere Entfaltung zu einem glücklichen Leben. Auch wenn wir in schwierigen Verhältnissen sind, in Schwäche und Krankheit, will er da sein, uns mit Liebe umgeben und uns ein erfülltes und gesegnetes Leben geben. Heile du mich, so werde ich heil, hilf du mir, so ist mir geholfen.

So ein Stück Ermutigung erlebt auch Tschervenka in unseren Tagen, wie ihr es auch in der Heimatzeitung berichtet habt:

Einige Stichpunkte, die uns ermutigen:

Die Gedenkstätte wird gut gepflegt – viele praktische Vorhaben auch des Umweltschutzes werden aktiv in die Hand genommen – Kläranlage und Abwasseranschluss-Neugestaltung des Ortszentrums – Sportanlagen – Schule weiterer Ausbau, -Kulturheim-Kanalufer gestalten. Wasserverschmutzung im Kanal wird energisch bekämpft, die Region Vojvodina setzt auf den Ausbau des Tourismus, Kula will ein Thermalbad bauen, man vermutet in 800 m Tiefe heißes Heilwasser, 7 ha Fläche, erster Aquapark Serbiens. Neugestaltung des Ausflugsortes Vetter-Tal wird in Angriff genommen. Sein Kulturdenkmal Schwaben-Weinkeller soll wieder hergerichtet und renoviert werden. Es ist höchste Zeit dieses in der Batschka einmalige Kulturdenkmal zu erhalten, auf welches das heutige Tschervenka mit Recht stolz ist.

Es ist dir gesagt Mensch was gut ist und was der Herr von dir erwartet: Gottes Wort halten und Liebe üben ...

Welche praktischen Möglichkeiten eröffnen sich auch für dieses schöne Land der Batschka. Lasst uns auch weiterhin für dieses Land beten und es auch mit unseren Gaben und unserer Tatkraft unterstützen!

Gebet: Mit Trauer und Wehmut, mit schweren Erinnerungen und vielen inneren Verletzungen kommen wir heute wieder zu Dir, Herr Jesus!

Du bist unser Arzt, unser Heiland, unser liebevoller Vater! Du heilst unsere Schmerzen und machst alles neu. Du erfüllst uns mit neuer Kraft und Zuversicht, für uns ganz persönlich, weil Du da bist mit Deiner Liebe, mit Deinem Auferstehungsleben. Auch meine Fragen und Schicksalsschläge darf ich in Deine Hand legen.

Du vergibst uns unsere Schuld und erfüllst uns neu mit der Kraft Deines Wortes.

Du gibst uns Mut und neue Vision für die Zukunft, für unser Land hier, aber besonders auch für Tschervenka, die Batschka und die Donauschwaben, auch in den Ländern in Serbien und an der Donau. Komm Heiliger Geist und heile unser Land! Amen.

Als Abschluss wurde gemeinsam ein Vaterunser gebetet und der Choral „Nun danket alle Gott“ gesungen.

Herr Pfarrer Wolff wurde mit einem herzlichen Dankeschön verabschiedet.

Die Landsleute bedankten sich für die gebotene Möglichkeit zu einem Wiedersehen und versicherten, im nächsten Jahr wiederzukommen.

Karl Beel

Spenden für die Tschervenkaer Heimat-Zeitung (THZ)

Folgende Spenden sind vom 01.06.2009 bis 31.12.2009 eingegangen

Affelt Charlotte, Nedderstr. 43, 22869 Hamburg-Schenefeld, EUR 20,-; Albrecht Karl, Hilberweg 5, A-4060 Leonding, EUR 20,-; Arth Anna, Hans-Kalb-Weg 2, 82024 Taufkirchen, EUR 30,-; Arth Johanna, Ketterstr. 2, 81476 München, EUR 20,-; Arth Sofia, Bullachstr. 17, 85232 Bergkirchen, EUR 20,-; Avemaria John, 519 Dartmouth Dr., Placentia CA 92870-5108, 15,- US \$ = EUR 10,56;

Batscha Peter u. Helene, Schleifweg 17, 91093 Heßdorf, EUR 20,-; Bauer Rosalia u. Heinrich, Salvatorstr. 23, 94447 Plattling, EUR 30,-; Bechtler Elisabeth, Mühlenstr. 22, 83088 Kiefersfelden, EUR 20,-; Becher Heinrich, Erich-Weinert-Str. 50, 14478 Potsdam, EUR 20,- + 15,-; Beny Christian u. Irmgard, Ludwig-Thoma-Str. 3, 83052 Bruckmühl, EUR 25,-; Beni Juliane, Meisenbergerstr. 36, 74182 Obersulm, EUR 10,-; Berg Helga u. Stefan, Jorthweg 7, 81827 München, EUR 30,-; Bieber Johann u. Hermine, Zirbelstr. 10, 85662 Hohenbrunn, EUR 50,-; Bindschädel Käthe geb. Dech, Heidesheimer Str. 46, 76703 Kraichtal, EUR 20,-; Bischof Peter u. Erna, Schulerstr. 29, 75180 Pforzheim-Bü., EUR 10,-; Bjelan Stevo, Hochstr. 2, 33790 Halle, EUR 20,-; Bock Emil u. Anna, Richener Str. 14, 75031 Eppingen, EUR 20,- + 20,-; Böhm Hildegard, Konradinstr. 18, 81843 München, EUR 30,-; Böhm Stefan, Ganghoferstr. 56, 80339 München, EUR 25,-; Bohr Georg, Oggersheimer Str. 69, 67112 Mutterstadt, EUR 20,-; Branz Käthe, Veldensteinstr. 1, 81249 München, EUR 20,-; Brenner Elisabeth, Troppauerweg 3, 83301 Traunreuth, EUR 10,-; Brenner Katharina, Friedbergerstr. 8, 80689 München, EUR 20,-; Briesse Käthe und Kurt, Schwanfeld 28, 73655 Plüderhausen, EUR 20,-; Brostjan

Ludwig und Helene, Rennweg 70/2/2/9, A-1030 Wien, EUR 25,-; Bruckner Christina, Kolonie Gaswerk Gr. 1 Parz. 1-8, A-1110 Wien, EUR 10,-;

Dautermann Jakob u. Frieda, Am Nußacker, 35043 Marburg, EUR 20,-; Dech Berthold, Etzold Str. 42, 47506 Neukirchen-Vluyn, EUR 15,-; Dech Dieter u. Traudl, Metzstr. 6, 82049 Pullach, EUR 30,-; Dech Philipp u. Anna, Bullachstr. 19, 85232 Bergkirchen, EUR 10,-; Dech Willi, Dr.-Mach-Str. 111, 85540 Haar, EUR 10,-; Dengler Adelheid u. Erwin, Alter Postweg 14, 89584 Ehingen-Donau, EUR 50,-; Diel Therese u. Johann, Sudetendeutsche Str. 28, 80937 München, EUR 20,-; Diener Christian u. Helene, 535 Sutton Place, Longboat Key Florida 3422 USA, 50,- US \$ = EUR 35,06; Diener Emmi, Birkenweg 5, 71083 Herrenberg, EUR 25,-; Diener Johann u. Käthe, Barichgasse 29/4/13, A-10301 Wien, EUR 10,-; Diener Johann u. Rosina, Franz-Sailer-Gasse 10, A-2325 Himberg, EUR 10,-; Diener Luise, Eichenweg 1, 71083 Herrenberg, EUR 20,-;

Egner Anna, Mühlbachstr. 11, 85221 Dachau, EUR 10,-; Emsberger Johann u. E., Lusthauser Str. 18, 89250 Senden, EUR 20,-; Engel Livia, Robert-Koch-Str. 13, 67259 Beindersheim, EUR 20,-; Englert Margit, Wasserburger Landstr. 276a, 81827 München, EUR 20,-; Eschbach Margit u. Georg, Hans-Resel-Str. 6, A-8605 Kapfenberg, EUR 10,-;

Farkasch Christine, Unterberg 24, A-5323 Eberau, EUR 10,-; Farle Käthe, Eisfeld 20, 85229 Markt-Indersdorf, EUR 20,-; Fischer Georg u. Christine, Lindenstr. 49, 64347 Grießheim, EUR 30,-; Fischer Helene, Prager Str. 6, 67069 Ludwigshafen, EUR 20,-; Foret Erich, Otto-Bartning-Str. 18,

69239 Neckarsteinach, EUR 20,-; Forthuber Gottfried, ohne Adr. Angabe (bitte melden), Österreich, EUR 20,-; Fritz Peter, 11264 Forrer Drive Sterling, HGTS Michigan 48312-4947 USA, 20,- US \$ = EUR 13,-;

Gabor Margaret, 21 Roberta Drive, Toronto/Ont. M6 A2 J6 Canada, EUR 30,-; Gabor Nagy, 21 Roberta Dr., Toronto/Ont. M6 A2 J6 USA, EUR 35,-; Gackstetter Therese u. E., Möslstr. 12, 85617 Assling, EUR 10,-; Geyer Johann u. Marie-Luise, Klosterfreiheit 14, 37290 Meißner, EUR 10,-; Giesse Johann, Ulmenstr. 5, A-4481 Asten, EUR 10,-; Giesse Karl u. Vera, Engerthstr. 255/515, A-1020 Wien, EUR 20,- (EUR 20,- wurden leider in THZ 53 nicht veröffentl.); Giesse Stefan, Fichtenstr. 13, 85649 Brunthal-Hofolding, für Foto veröffentl., EUR 20,-; Glock Anton, Steppachweg 20, 74172 Neckarsulm, EUR 15,-; Glock Hans u. Margot, Taubenstr. 30, 67063 Ludwigshafen, EUR 10,- + 30,- + für Foto veröffentl. EUR 20,-; Göttchen Peter, Olivierstr. 40, 81477 München, EUR 30,-; Grabowski Malvine u. Karlheinz, Radolfszeller Str. 34/5, 81243 München, EUR 10,-; Graf Christine, Birkerlweg 53, 94469 Deggendorf, EUR 25,-; Graf Daniel, Adalbert-Stifter-Str. 14, 94469 Deggendorf, EUR 25,-; Grauschopf Esthi u. Karl, Schillerstr. 16, 84069 Schirling, EUR 20,-; Groh Roland, Schleifartsweg 27, 53919 Weilerswist, EUR 10,-; Gross Peter u. Helene, Stettinerstr. 1, 85221 Dachau, EUR 20,-; Grünwald Gerda u. Josef, Treitschkestr. 2, 80992 München, EUR 10,-; Grufeneder Karl u. Helene, Lederberg 110, A-4391 Waldhausen, EUR 10,-;

Hadyk Elisabeth, Grabinger Weg 2, 94081 Fürstenzell, EUR 20,-; Haschek Christine, Buchengasse 19, 85221 Dachau, EUR 20,-; Hau-

ber Christine u. Bartl, Ahornstr. 25, 85774 Unterföhring, EUR 50,-; Hefner Angela Josef, Neustadter Str. 10, 76187 Karlsruhe, EUR 20,-; Heimann Michael u. Irene, Weddingenstr. 23, 81737 München, EUR 20,-; Heinz Daniel u. Annemarie, Tropschallee 10, 84478 Waldkraiburg, EUR 20,-; Heinz Philipp, 1917 Cornelia St., Ridgewood N.Y. 11385-4406, EUR 50,-; Heinz Maria, Radolfszeller Str. 26/III, 81243 München, EUR 10,-; Heitz Käthe, Hoheneckstr. 102, 81243 München, EUR 15,-; Herschberger Lisl, Thalkirchnerstr. 144, 81371 München, EUR 10,-; Hironimus Ingeborg, Maierweg 9, 71364 Winnenden, EUR 20,-; Hoffmann Daniel u. Anni, Schubart Str. 4, 70825 Krontal-Münchingen, EUR 30,-; Hoffmann Elisabeth, ohne Adr. Angabe, EUR 20,-; Holden Anne, 124 Tall Oak Drive, Mooresville NC 28117-6819 USA, 25,- US \$ = EUR 17,45; Huber Elisabeth, Holzstr. 31, 80469 München, EUR 15,-; Hüchering Elisabeth u. Xaver, Dürrenseestr. 11, 85049 Ingolstadt, EUR 20,-; Hunstein Hans u. Maria, Haseneyst. 43, 81377 München, EUR 30,-; Iverson Louise, 840 N Seminar, 4366 Woodstuck 60098 USA, EUR 50,-; Jakob Margarethe, Seniorenheim Kieferngarten Haus A, Bauerenfeindstr. 5, 80939 München, EUR 15,-; Jugendheimer Albert u. M., Pestalozzistr. 5, 82110 Germering, EUR 30,-; Jugendheimer Elisabeth, Goethestr. 31, 82110 Germering, EUR 15,-; Jung Herbert, Eichenwald Str. 87, 75428 Illingen, EUR 30,-; Jung Philipp u. Katharina, Kirschstr. 13, 80999 München, EUR 25,-; Kailer Jakob u. Therese, Ringstr. 13, A-Pasching, EUR 20,-; Karius Helene u. Johann, Rohrauerstr. 65, 81477 München, EUR 25,-; Karius Karl u. Johanna, Dr. Robert-Koch-Str. 14, 99784 Nordhausen, EUR 15,-; Karius Käthe u. Karl, Haslangstr. 41, 80689 München, EUR 25,-; Kaufholz Ernst u. Ursula, Köppelsbleek 4, 38640 Goslar, EUR 20,-; Keiper Elisabeth, Dr.-Anton-Bruckner-Str. 13, A-4840 Vöcklabruck, EUR 20,-; Keiper Dr. Johannes u. Irmgard, Bahnhofgasse, A-4840 Vöcklabruck, EUR 20,-; Kern Eduard u. Elisabeth, Lena-Christ-Str. 21, 85757 Karlsfeld, EUR 20,-; Kern Martin, Werstr. 13, 47051 Duisburg, EUR 15,-; Kern Rosa, Röerstr. 17, 94469 Deggendorf, EUR 20,-; Kern Wilhelm, Steinbrecherring 3, A-4400 Stey, EUR 10,-; Klug Käthe u. Franz, Immendorfer Str. 59, 38239 Salzgitter-Immendorf, EUR 20,-; Koch Anton, Kellerhalde 12, 89081 Ulm - Söflg., EUR 20,-; Kocsis Agnes u. Janos, Welzenbachstr. 31, 80992 München, EUR 20,-; Köhler A. NL. u. Fran., ohne Adr. Angabe, EUR 20,-; Konrad Johann, Adlerhofgasse 23, A-3021 Pressbaum, EUR 10,-; Konrad Lorenz u. Magdalena, Kastellstr. 18, 65232 Taunusstein, EUR 10,-; Korbel Johann u. Anita, Sonnenweg 1, 67454 Haßloch, EUR 10,-; Korbel Peter u. Silvia, Zum Marienköpfchen 36, 56651 Oberzissen, EUR 10,-; Koschak Hilde, Alios-Lafer-Gasse, A-8605 Kapfenberg, EUR 20,-; Krachler Helene, Herbotsgasse 42/4/3, A-1110 Wien, EUR 10,-; Kragl Gertrude, Gudrunstr. 167, A-1100 Wien, EUR 20,-; Kray Frieda, Karl-Schmolz-Str. 20, 80997 München, EUR 10,-; Krumes Eckart u. Monika, Ammerlandstr. 11, 81476 München, EUR 20,-; Kuhn Gerhard, Dürkheimer Str. 1a, 76187 Karlsruhe, EUR 20,-; Kuhn sen. Willi u. Elisabeth, Rottweilstr. 11, 85232 Bergkirchen, EUR 15,-; Lahm Alexander, Aichelbergstr. 444, 73230 Kirchheim-Teck, EUR 20,-; Lahm Christine, Bahnhofstr. 45, 71729 Erdmannhausen, EUR 25,- + 25,-; Lahm Daniel, Planegger Str. 24a, 81241 München, EUR 20,-; Lamnek Heinrich u. Hildgard, Petersenstr. 2a, 81477 München, EUR 25,-; Lamnek Wolfgang u. G., Am Koppelberg 1, 17214 Silz, EUR 20,-; Lefebvre Margarete, Greifstr. 3, 12487 Berlin, EUR 15,-; Leger Margarete, Jupiter Str. 4, 90513 Zirndorf, EUR 20,-; Litzenberger Friedhelm u. Maria, Ichagasse 21, A-1210 Wien, EUR 10,-; Litzenberger Peter jun., Berstr. 11, 85235 Odelzhausen, EUR 20,-; Losch Willi u. Katharina, Bruno-Tesch-Str. 13, 23968 Wismar, EUR 10,-; Luber Anneliese, Keyserlingstr. 31, 81245 München, EUR 25,-; Lugert Ernst u. Margit, Hirtenweg 79, 69239 Neckarsteinach, EUR 10,-; **M**ajano Elisabeth geb. Peter, Lerchenweg 3, 86971 Peiting, EUR 20,-; Marx Resi, Thalkirchner Str. 144, 81371 München, EUR 10,-; Max Elisabeth, Dachauer Str. 441, 80992 München, EUR 25,-; Mayer Christine u. Adam, Triefelstr. 1, 67454 Haßloch, EUR 20,-; Mayer Hilde, Münchner Str. 4, 82049 Püllach, EUR 10,-; Milli Anni u. Paul, Römerweg 13, 71083 Herrenberg, EUR 30,-; Mori Katharina, Radetzkystr. 94, A-2500 Baden, EUR 15,-; Müller Helene, Gröbenzeller Str. 22, 85221 Dachau, EUR 10,-; Müller Jakob, Pappelgrund 2, 18276 Bülowerburg, EUR 25,-; Müller Jakob, Niederfeldstr. 9, 30890 Barsinghausen 7, EUR 30,-; Müller Paula u. Peter, Schillerstr. 35, 84503 Altötting, EUR 15,-; **N**agel Marie u. Hans, Dorfstr. 39, 17153 Gallenbeck, EUR 10,-; Neider Johann, Schleinlackenstr. 22, A-5020 Salzburg, EUR 20,-; Neider Karl, Neudorf 26, A-5231 Schalchen, EUR 25,-; Neidhöfer Elisabeth, Schillerstr. 4, 67593 Westhofen, EUR 20,-; Netzer Frank u. Helene, Heerstr. 400, 13593 Berlin, EUR 20,-; Neu Margarethe u. Peter, Sonnenstr. 7, 83301 Traunreut, EUR 20,- + 20,-; Nitschinger Käthe u. Johann, Gustav-Lindner-Weg 5, 81825 München, EUR 30,-; **O**berleitner Mag.Christine u. Martin, Eternitstr. 18, A-4840 Vöcklabruck, EUR 20,-; Oster Gerda, Mitterweg 10, 85232 Feldgeding, EUR

20,-; Oster Heinrich u. M., Moosburger Str. 8, 85406 Zolling, EUR 20,-; Oster Hildegard, Donauwöther Str. 17, 80997 München, EUR 20,-; Oswald Karl, 7447 Alto Caro Dr., Dallas - TX 75248-4244 USA, 100,- US \$ = EUR 70,37; Ottenheimer Jakob u. Margarete, Rohrbachstr. 39, 85259 Wiedenshausen, EUR 20,-;

Paul Anna, 2041 Duggan Dr., Harrison/Mich. USA, EUR 20,-; Peter Christian u. Antonie, Friedrich-Ebert-Str. 9a, 93051 Regensburg, EUR 25,-; Pfeffer Karl u. Margarete, Haus Waldruh, Waldesruh 23, 71543 Wüstenrot (Nh), EUR 30,-; Pleess Siegfried u. Rosemarie, Kreuzstr. 16, 85247 Schwabhausen/Ams., EUR 20,-; Pötzl Elli, Pestalozzistr.16, 83026 Rosenheim, EUR 20,-;

Rassweiler Maria, 19 de Savery Crec, Toronto Ont. M4 S2 L4 Canada, EUR 15,-; Reimann Ernestina u. Segm., Kornstr. 4, 94419 Reisbach, EUR 20,-; Reiner Anni u. Rudolf, Minorstr. 16, 81477 München, EUR 15,-; Reiner Antje u. Rolf, Saalfelder Str. 206, 90522 Oberasbach, EUR 20,-; Reiner Josef u. Christine, Gartenstr. 33, 85630 Grasbrunn, EUR 20,-; Reinhardt Peter u. Marianne, Adr. unvollständig (bitte melden), 67319 Wattenheim, EUR 25,-; Reinhardt Robert, Adr. unvollständig (bitte melden), Stonville NSW Australien, EUR 25,-; Reitenbach Ernst, Hohen Rain 61, 72202 Nagold 1, EUR 20,-; Reitenbach Ludwig u. H., Dirschauer Str. 2a, 81927 München, EUR 20,-; Renner Dr. Hermine, Bergmannsgasse 3, A-8010 Graz, EUR 30,-; Rieger Katharina u. Franz, Margaretenanger 18, 85716 Unterschleißheim, EUR 20,-; Roth Ernst u. Therese, Küchelstr. 20, 81375 München, für Foto veröffentl., EUR 20,-; Roth Jakob u. Lotte, Im Asenwald 24/11, 70599 Stuttgart, EUR 20,-; Roth Margarete, In Gröben 6, 69517 Gornheimertal, EUR 20,-; Roth Herbert und Maria, ohne Adress-

Angabe (bitte melden), EUR 20,-; Roth Peter, Streitheimer-Str. 7a, 86477 Adelsried, EUR 20,-; Rupp Gertrude u. Erich, Hauptstr. 80, A-2464 Arbesthal, EUR 10,-; Ruppert Elfriede u. Ludwig, Gartenstr. 6, 71083 Herrenberg, EUR 20,-;

Schäfer Horst u. Karin, Kleeweg 17, 39128 Magdeburg, EUR 20,-; Scharf Anna, Hauffstr. 35, 71106 Magstadt, EUR 10,-; Scharf Manfred u. Agnes, Emmingerstr. 17, 84416 Taufkirchen, EUR 15,-; Scheidecker Julianne u. Josef, Ilgengärtle 13, 72147 Nehren, EUR 20,-; Schembery Elly, Mainstr. 2, 67117 Limburgerhof, EUR 15,-; Scherer Jakob, Wassergasse 5, 96271 Grub am Forst, EUR 30,-; Scheskat Erika u. Reinhard, Schillerplatz 7 b, 19300 Grabow, EUR 15,-; Schill Georg, Hippelstr. 68, 81827 München, EUR 20,-; Schipfer Johann u. Elisabeth, Franz-Nabel-Weg 2, A-8605 Kapfenberg, EUR 10,-; Schmidt Helmut u. Brigitte, Genovevaweg 1, 80689 München, EUR 15,-; Schmidt Hermine u. Lorenz, Alzental 35, 71083 Herrenberg, EUR 20,-; Schmidt Maria, Konrad-Adenauer-Ring 18, 69214 Eppelheim, EUR 10,-; Schmidt Philipp u. Anneliese, ohne Adr. Angabe (bitte melden), EUR 30,-; Schmidt Willi u. Thea, Berlstr. 8, 81375 München, EUR 30,-; Schneider Gerhardt, Linke Nordbahngasse 1/5, A-1210 Wien, EUR 20,-; Schneider Hans u. Irene, Münchner Str. 10, 81379 München, EUR 15,-; Schneider Maria, Rosenheimer Str. 82, 83064 Raubling-Praundorf, EUR 20,-; Schneider Katharina, Poidstr. 18, 85232 Günding, EUR 25,-; Schneider Waltraud, Erwin-v-Steinbach-Weg 29a, 80937 München, EUR 30,-; Schumacher Jakob u. Luise, Olivierstr. 26, 81477 München, EUR 30,-; Schumacher Katharina, Weiherweg 1, 86232 Bergkirchen, EUR 20,-; Schwend Josef u. Anna, Frühlingstr. 57, 82110 Germering, EUR 10,-; Schrecke Dr. Wolfgang u. Hella, Bard Karolyne, H-2330 Dunaharaszti, Ungarn, EUR 30,-; Schwery Alex (Geyer Ladislaus), Zelgliweg 3a, 8309 Breite, Schweiz, EUR 50,-; Skinger Elli u. Hans, Wertheimer Str. 80, 81243 München, EUR 10,-; Sirutschek Johanna Diakon., Ottenheimerstr. 20, 77963 Schwanau, EUR 10,-; Spieß Christian u. Edith, Lange Str. 2, 06255 Schafstädt, EUR 20,-; Spinner Therese, Strsaubinger Str. 15, 93326 Abensberg, EUR 20,-; Sponner Wolfgang u. Inge, ohne Adr. Angabe (bitte melden), EUR 20,-; Steigele Friedrich u. Margit, Gräfenssteinerstr. 5, 66954 Pirmasens 22, EUR 25,-; Süß Margarethe, Am Weinhügel 4, 94081 Fürstzell, EUR 20,-;

Teufel Johann u. Katharina, An der Wolldecke 2, 71263 Weil Der Stadt, EUR 25,-; Thiel Elisabeth, Knoppstr. 40, 41061 Mönchengladbach, EUR 20,-; Tscheng Lissi u. Jakob, Thuilestr. 25, 81247 München, EUR 25,-;

Ufholz Maria u. Hans, Donnersbergerweg 9, 94469 Deggendorf, EUR 30,-; Ulrich Philipp, Heiligenbergstr. 40, 34134 Kassel, EUR 15,-; Uphoff Maria, Alte Heide 25, 32257 Bünde, EUR 10,-; Urich Emma, Gartenstadtstr. 27, 81825 München, EUR 15,-;

Volk Helli u. Mike, 669 Old Mill Run Road, Mansfield Ohio 44906 USA, 200,- US \$ = EUR 140,74;

Wagenpfeil Käthe, Rohrbachstr. 5, 85259 Wiedenzhausen, EUR 20,-; Wagner Gustav u. Maria, Lauinger Str. 52, 80997 München, EUR 20,- + f. Foto veröffentl., EUR 20,-; Wagner Hans, Am Mühlbach 22, 85748 Garching, EUR 25,-; Wagner Johann u. Käthe, Bubenlachring 29, 68642 Bürstadt, EUR 10,-; Webel Adam u. Carola, Landrichter Str. 7, 81549 München, EUR 20,-; Weber Arnold u. Helene, Tal 9, 85276 Pfaffenhofen, EUR 25,-; Wegehangel Jakob, Kanalstr. 11, 71354 Winnenden, EUR 20,-; Weiss Luise, 6116 Esdt Gelding Dr., Scottdale AZ 85254, USA, 50,- US \$ = EUR 32,48; Weisse Käthe

u. Friedrich, Alte Lauchstätterstr. 13, 06217 Merseburg, EUR 20,-; Welker Heinrich, August-Wieschemeyer-Str. 12, 94081 Fürstentzell, EUR 20,-; Welker Peter u. Maria, 1320 Eastgate Road, Springfield Ohio 45503-242, USA, 35,- US \$ = EUR 23,52; Welsch Henry, 315 Wilton DR., Straßburg PA 17579-1445, USA, EUR 20,-; Welsch Karl u. Lizzi, Georgstr. 25, 39240 Großrosenburg, EUR 20,-; Welsch Waltraud, Orenburgstr. 42, 18507 Grimmen, EUR 20,-; Wenzel Christine, Wichertstr. 4, 80993 München, EUR 10,-; Werner Ernst u. Ehrentrud, Eichenstr. 32, 85649 Hofolding, EUR 20,-; Wimmer Maria, Bergstr. 37, 85567 Grafing, EUR 20,-; Wingefeld Käthe, Blockgasse, 63667 Nidda, EUR 30,-; Wolf Martin, Richthofenstr. 24, 97318 Kitzingen, EUR 10,- + f. Foto veröffentl., EUR 20,-; Wolf Georg jun., Jahnstr. 8, 71543 Wüstenrot, EUR 30,-;

Zeiss Ludwig, Haldenweg 1, 71336 Waiblingen, EUR 15,-; Ziel Christl geb. Glas, Rothbergstr. 2, 35396 Giessen, EUR 10,-; Zimmermann Christine, Esterwagnerstr. 34, 85635 Höhenkirchen, EUR 20,-; Zoll Christian, Ackermannsstr. 3, 74182 Obersulm, EUR 10,-.

Spenden zur Erhaltung und Pflege der Tscherwenkaer Gedenkstätte in München Waldfriedhof

Arnold Sepp u. Elisabeth, Ludlstr. 8, 85232 Bergkirchen, EUR 400,-; Bieber Peter u. Hedwig, Olivierstr. 19, 81477 München, EUR 50,-; Hauber Christine u. Bartl, Ahornstr. 25, 85774 Unterföhring, EUR 50,-; Haschek Christine, Buchengasse 19, 85221 Dachau, EUR 15,-; Karius Käthe u. Karl, Haslang Str. 41, 80689 München, EUR 25,-; Koschak Hilde, Alios-Lafer-Gasse 4, A-8605 Kapfenberg, Österreich, EUR 10,-; Tschenk Resi u. Anton, Georg-v.-Mayer-Str. 3, 80837 München, EUR 20,-.

Spenden für die Gedenkstätte und deren Erhalt auf dem Friedhof in Crvenka

Hauber Barthl u. Christine, Ahornsstr. 25, 85774 Unterföhring, EUR 50,-; Graf Christine u. Daniel, Birkelweg 53, 94469 Deggendorf, EUR 50,-; Oster Heinrich u. Magdalena, Schwabenau 4, 53356 Freising, EUR 20,-; Kreitmair Hilde, Stüdel Str. 21, 80995 München, EUR 30,-; Schwery Alex (Geyer Ladislaus), Zelgliweg 3a, 8309 Breite, Schweiz, EUR 50,-; Schneider Waltraud, Erwin von Steinbach-Weg 29a, 80937 München, EUR 50,-; Krause Hannelore u. Reinh., Ziegelei Str., 99817 Eisenach, EUR 15,-; Gabor Margaret, 21 Roberta Drive, Toronto Ont M6 A2 J6, Canada, EUR 20,-; Koschak Hilde, Alios-Lafer-Gasse 4, A-8605 Kapfenberg, Österreich, EUR 20,-.

*Ein herzliches
Dankeschön an alle
Spenderinnen und
Spender!*

Spenden, die nach dem 31.12.2009 eingegangen sind, werden in der nächsten Ausgabe der THZ veröffentlicht.

Ihre Spende sichert den Fortbestand der Tscherwenkaer Heimatzeitung.

Bitte unterstützen Sie auch weiterhin die Vorhaben und Aktivitäten des Heimatausschusses.

Ein Überweisungsvordruck liegt bei.

Bitte informieren Sie uns bei einem **Adressenwechsel**, bei einem **Todesfall** oder bei **keinem Interesse** einer Zusendung der THZ, um hierfür weitere Arbeit und Kosten zu ersparen.

Vielen Dank!

Folgende THZ Folge 53 sind mit dem Postvermerk: „nicht zustellbar oder unbekannt verzogen“ zurückgekommen:

Kaiser Elisabeth u. Siegfried, Käthe-Kollwitz-Promenade, 23966 Wismar;

Wagner Heinrich u. Margarete, Gaushorner Str. 20, 25785 Nordhastedt;

Lamnek Jakob, Am Hasenpfad 26, 65451 Kelterbach;

Stipic Suzana, Wesermundstr. 2, 27616 Beverstedt;

Schmidt Anna, Dörbruch 17 WHG 4, 30559 Hannover;

Welsch Maria, Martin-Luther-Weg 13, 89555 Steinheim;

Döhnert Juli, Am Hesselberg 12, 38382 Beierstedt;

Göttche Johann, Oeverseestr. 13-19 St 7, A-1150 Wien;

Welker Christine, 124 Wescott Str., Jamestown N.Y. 1470, USA.

* * *

*Für das Jahr
2010
wünschen wir
Ihnen und Ihren
Familien
Frieden,
Gesundheit und
alles Gute.*

* * *

In heimatlicher Verbundenheit

**Ihr Heimatausschuss
Tscherwenka München**

i. A. Liselotte Dudowits
Koblenzer Straße 14
80993 München
Telefon 089/142407

Tscherwenkaer Vorschau 2010

— Busfahrt nach Crvenka —

Die Ortsgemeinschaft Crvenka richtet am 10. Mai 2010 die

225-Jahr-Feier

anlässlich des Bestehens der Gemeinde Crvenka aus.

Herr Bürgermeister Hercen Radonjic hat uns herzlich zur Teilname an den Feierlichkeiten in Crvenka eingeladen.

Der Heimatausschuss Tscherwenka in München beabsichtigt deshalb eine Busfahrt nach Crvenka zu organisieren.

Zeitraumen:

- **Abfahrt in München am Freitag, 07. Mai 2010, um 19.00 Uhr** •
- **Rückfahrt von Crvenka am Mittwoch, 12. Mai 2010** •

Um uns eine rechtzeitige und verbindliche Bus- und Hotelbuchung zu ermöglichen, sind nachfolgende Angaben bzw. Veranlassungen notwendig:

- Umgehende Anmeldung mit Angabe der Teilnehmeranzahl
- Verbindliche Bestätigung der Teilnahme und Überweisung der anfallenden Reisekosten bis spätestens 31. März 2010

Wir bitten um Verständnis dafür, dass derzeit noch keine genauen Aussagen über die Höhe der anfallenden Kosten für Fahrt und Unterbringung zur Teilname an den Feierlichkeiten gemacht werden können.

Anmeldungen und Rückfragen richten Sie bitte an:

Elisabeth Arnold

Ludlstraße 8, 85232 Bergkirchen

Telefon 08131/81943

Impressum – Herausgeber mit Redaktionsteam: Heimatausschuss Tscherwenka, München
Schriftleitung: Karl Beel, Rohrauerstraße 39, D-81477 München, Tel. (0 89) 78 84 85, Fax (0 89) 7 85 68 05
Familiennachrichten: Ingrid Schmid, Sperlstraße 27, D-81476 München, Tel. (0 89) 7 55 35 22
Kasse/Spenden: Lotte Dudowits, Koblenzer Straße 14, D-80993 München, Tel. (0 89) 14 24 07
Versand: Elisabeth und Sepp Arnold, Ludlstraße 8, 85232 Bergkirchen, Tel. (0 81 31) 8 19 43
unter Mithilfe von Lotte Dudowits

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Herausgeber wieder.

Spenden für die in zwangloser Folge erscheinende Heimatzeitung erbitten wir auf folgende Konten
Deutschland: Hypo Vereinsbank München-Moosach, Kt.Nr. 188 0164 070, BLZ 700 202 70
Österreich: Bank Austria, Kt.Nr. 00 776 079 824, BLZ 20 151